Reminiscenzen aus Dorpat

oder

Der Elephant auf dem Katheder.

Von

H. Schapir.

Kowno,
W. Müller's Buchhandlung.
1865.

Leipzig
Druck von Giesecke & Devrient.

Inhaltsverzeichniß.

Geehrter Leser!

Die vorliegenden Blätter sollten eigentlich, ihrer ursprünglichen Bestimmung nach, erst posthume erscheinen (wie dieses später aus dem Monitum zu ersehen ist), und nicht etwa darum, weil der Boden des literarischen Ruhmes erst recht durch die Verwesungsproducte des Verfassers gedüngt wird, sondern weil ich von jeher eine unüberwindliche Angst vor allem habe, was nur den Namen „Druck" trägt; — vergebens sagte ich mir, daß es sich hier keineswegs um socialen Druck handelt, schon der bloße Ausdruck war für mich abschreckend, denn Druck bleibt Druck, wie Jude bleibt Jude, gleichviel dieser oder jener. — Indeß gewisse Umstände drängen diese Blätter, in die Oeffentlichkeit und jetzt so rasch hinzusterben; um sie noch posthume zu machen, habe ich weder Zeit noch Lust. — Uebrigens wenn nicht todt, so war ich doch scheintodt, ja sogar tief verscharrt unter dem ungeheuren Misthaufen des Fanatismus und der religiösen Unliebsamkeit, aber ich bin wieder erwacht, bin wie ein Käferchen im Frühjahre hervorgekrochen, geweckt durch

die wärmenden Strahlen der auf unserem Horizonte so herrlich glänzenden majestätischen Sonne, oder richtiger: sonnigen Majestät. — Und gewiß, dieses mal besitzt das Leben einen ganz andern Werth und einen neuen Reiz, schon aus bloßer Neugierde, um zu sehen, was noch folgen wird. —

Die Weltgeschichte ist noch still, vor Erstaunen und Erwartung, nur einzelne Blätter (öffentliche) sind in Bewegung, gleichsam die Interjectionen und das Achselzucken der sich eben vom Erstaunen fassenden und zur Sprache kommenden Weltgeschichte. — Staunen über die herrlichen riesenhaften Umwandlungen und Hoffnungen: an 20 Millionen wurden von der entmenschenden Leibeigenschaft errettet und Tausende von Juden vom Staube, wo sie so lange unbarmherzig getreten wurden, aufgerichtet. Wer besitzt eine Zunge, wer führt eine Feder und kann schweigen! Wahrlich, es wäre nicht zu verwundern, wenn eine Hand allein schreiben würde und zwar jene himmlische Hand, aber nicht die fürchterlichen Worte: „Mene, tekel, upharsin" (Daniel, Cap. 5.), sondern Worte der Anerkennung und Ermunterung, wie bravo, gloire, en avant! u. dgl.

Daß die französische Sprache auch oben die Hofsprache ist, können wir wohl annehmen, weil man immer sagt: wie Gott in Frankreich, und nie: wie Gott in Deutschland, England u. dergl. Freilich ist dieses nur eine Hypothese; allein ist das Meiste über die Gottheit etwas Anderes? —

Diese Blätter sind reich an Bitterstoff, an drastischen und ätzenden Bestandtheilen, aber ich kann nur wie Heine mit

Luther ausrufen: „Hier stehe ich, Gott helfe mir, ich kann nicht anders." Wer weiß, vielleicht hätte sich mit mir alles anders gestaltet, wenn das Fatum meiner Geburt nicht die wahnsinnige Laune gehabt hätte, gerade in das bescheidene jüdische Gasthaus meiner so streng conservativen Eltern einzukehren — vielleicht auch ist es mein geistiges Zahnen, welches bisweilen das Bedürfniß zu beißen verursacht; — denn wer gleich mir erst in seinem 22. Jahre geistig geboren wird, kann wohl in seinen vierzigern geistige Zähne machen*). — Manche Wahrheit war zu schüchtern, sich so ganz schlechtweg in die böse, lügenhafte Welt hineinzuwagen, und ich war genöthigt, sie dem guten Morpheus in den Mund zu schieben, um sie als Traum und Fiction gleichsam hinein zu schmuggeln. — Auch übergebe ich hiermit dem geehrten Publikum einen kurzen Abriß meiner Lebensgeschichte, und wahrlich nicht aus Arroganz. Giebt es doch Autobiographien, nicht blos von hervorragenden Persönlichkeiten, sondern auch häufig von Verbannten und Gefangenen, und das Recht des Unglücks wenigstens muß doch wohl dem Juden unbestritten bleiben. — Unsereiner hat so Vieles auf dem Herzen, und wahrlich! nichts befördert so gut die Auflösung der vom Sauerstoffe des Lebens oxydirten und präcipitirten Empfindungen, als gerbsaures Eisenoxydul (Tinte)! —

*) Verfasser dieser Blätter ist nämlich Autodidact, war bis zu seinem 22. Jahre ausschließlich nur mit dem Talmud und der Bibel beschäftigt, ohne die geringste Kenntniß irgend welcher lebendigen Sprachen zu besitzen.

(Daß das Leben Sauerstoff enthält, ist klar, sonst könnte es ja Einem nicht so sauer werden.) — Nichts ist so angenehm, als wenn man mit irgend einem Gedanken oder Gefühle schwanger umhergeht und dieselben vermittelst der Hebamme Feder glücklich auf's Papier gebärt*). — Doch ich fürchte, ich habe so manche Mißgeburt zur Welt gebracht, besonders in Bezug auf die Form.

Bei meiner Lectüre pflegte ich immer die Form hintanzusetzen und ausschließlich nur Kern und Inhalt zu berücksichtigen, und es wäre wohl zu großmüthig, wenn die beleidigte Form sich nicht bei der ersten Gelegenheit an mir rächen würde. — Und so erscheint gewiß hier so Manches in einem gewissen Negligée, Gedanken ohne Frack und Ideen ohne Krinoline, was wohl Viele weniger verzeihen, als das geckenhafte Erscheinen in bunten Narrenkappen und laut tönenden Schellen-Jäckchen. —

Dem sei jedoch wie ihm wolle, ich fühlte einmal das Bedürfniß, so Manches von dem, was ich im Leben gefühlt, gedacht und geträumt, zu fixiren. Ist doch die Vergangenheit nur ein welker Kranz aus den Blättern unsers Lebensbaums, nur eine Mosaik von lauter Erinnerungen an Facten, Ideen und Gefühlen; die Blätter aber vermodern bald, wenn sie

*) L'homme se tourmente jusqu' à ce, qu'il ait produit au dehors ce que le travaille au dedans, sa parole ecrite, est comme un miroir, dont il a besoin pour se connaitre lui même et pour s' assurer qu'il existe. Lamartine.

nicht als Conserva aufbewahrt werden, und die Erinnerungen schwinden allmälig, wenn sie nicht irgendwie festgehalten werden. Wenn die meisten Reisenden Abbildungen mitnehmen von den sehenswerthen Orten, die sie besuchten und beim Weggehen denselben so manchen Abschiedsblick zuwerfen, wir sollen nun von der Reise durch das Leben keine Bilder behalten und nicht bisweilen zurückschauen? Der Reisende kann den einmal verlassenen Ort wieder besuchen; nichts hingegen ist im Stande, unsere Vergangenheit in Gegenwart und unser reiferes oder Greisenalter wieder in Jugend zu verwandeln. Ja, es ist interessant, wenn auch tragisch zugleich, beim letzten Acte des Lebensdrama einen Ueberblick auf das Ganze zu werfen, und wohl denen, die auch dann noch ihre Ruhe behalten und ihr Ende in heiterer Ergebung entgegensehen können. —

Kowno, im März 1864.

Abschied vom zoologischen Kabinet.

Unter den wenigen Abschiedsvisiten, welche ich machte, bevor ich Dorpat verließ, gehörte eine auch dem zoologischen Kabinet. Dieser Abschied von den Repräsentanten der Thierwelt war freilich ohne Lebewohl und Umarmung, aber keineswegs ohne Rührung, selbstverständlich einerseits.

Wer vermag auch da unerschüttert zu bleiben, wo Optik und Phantasie wetteifern, tausende von Geschöpfen vorzuführen, die einst in den verschiedensten Verhältnissen und Zonen sich des Lebens erfreuten, und nun so leblos und kalt, so enge und staubbedeckt gruppirt und aufgestapelt sind.

So stand ich in tiefster Aufregung, und mein Geist, von den Zauberflügeln der Phantasie getragen, schwebte gleichsam in allen Welttheilen, um auch die lebenden Exemplare aller dieser verschiedenen Thiere in ihrer ursprünglichen Heimat aufzusuchen.

Als in der darauf folgenden Nacht der Traumgott mich in seinen Armen einwiegte, trug er mich abermals dahin; dort fand ich Alles in der frühern Ordnung, nur in Schatten der

Nacht gehüllt. Plötzlich vernahm ich ein sanftes Säuseln, und eigenthümliche Lichtstrahlen frappirten mich, ein leichter Zephyr durchströmte alle Räume des Kabinets und zahllose Funken, den elektrischen gleich, durchkreuzten alle Abtheilungen desselben. Ich erbebte in meinem Innern und schloß unwillkürlich meine Augen bei dieser unerträglichen Lichtfülle. Wer aber beschreibt mein Entsetzen, als ich, die Augen wieder öffnend, alle Thiere in Zuckungen begriffen, hierauf wie aus einem tiefen Schlafe sich schütteln, recken, und endlich von ihren Postamenten, auf welchen sie angenagelt oder angepappt waren, hinuntersteigen sah. — O großartig göttliche Erscheinung! Alle waren auf den Beinen, alle waren lebendig. Die Posaune des jüngsten Gerichts hat für die Thiere geblasen, ihre Auferstehung war erfolgt, und es waren die längst entwichenen Seelen, welche eben ihren Einzug in die todten Körper als Zephyr und elektrische Funken hielten. Himmel! das war ein Gewühl und Gedränge, das war ein Getöse und Getümmel! — Sie brüllten, brummten, schrieen, miauten, blökten, sangen, zwitscherten, summten und klapperten, wobei sie sich einander, je nach ihrer Art, mit wilden, wuthsprühenden, mit starren, verwunderten, mit dummen, ausdruckslosen, mit listigen, schelmischen, mit freudestrahlenden, oder mit milden freundlichen Blicken ansahen.

Meine Augen sprangen schier aus den Höhlen, und mein Trommelfell wollte fast bersten; meine Brust war wie zusammengeschnürt, und stieß Seufzer der tiefsten Ehrfurcht gegen

jenen erhabenen Unsichtbaren aus, dem es nur einen Hauch, einen Strahl kostete, um diese Masse von Thierlarven und Gerippen neu zu beleben.

Nach einiger Zeit fingen die Thiere an, die Räume, in welchen sie eingeschlossen waren, zu verlassen, viele erhoben sich freudig in die Luft und verschwanden, viele wälzten sich die Steintreppe hinunter und nahmen Reißaus; einige aber traten durch die geöffnete Thür in's Zoologicum, wo mehrere Studenten noch den Professor erwarteten.

Wie ein Petrefact stand auch ich daselbst, ohne zu wissen wie so; da wurde ich durch ein heftiges Lachen und Kratzen mit den Füßen zum Bewußtsein geweckt; ich blickte umher und mußte herzlich mit lachen: ein Esel, welcher in gerader Linie von dem Bileam'schen abzustammen vorgab, und der sich weise dünkte, weil er, einst einen Gelehrten auf Untersuchungsreisen begleitend, eine kleine Bibliothek auf dem Rücken getragen, wollte auf dem Lehrstuhle Platz nehmen, doch er wurde von den wackern Studenten gechasst, und ein mächtiger Elephant bestieg das Katheder.

Stille und verwundert sahen wir uns alle an, unser Staunen aber stieg auf's Aeußerste, als derselbe uns folgendermaßen anredete: „Meine lieben zweibeinig unbefiederten Brüder!" (bei diesen Worten riefen einige Studenten, fröhlich lächelnd: Hört! hört! bei manchen Zuhörern aber verzogen sich die Augenbrauen und ihre Gesichtsmuskeln verriethen einen zurückgehaltenen Zorn; der Elephant lächelte, dieses bemerkend,

und fuhr, die Letzteren anblickend, fort:) „O, Ihr fühlet Euch verletzt durch unsere Verwandtschaft, Ihr betrachtet es als eine Anmaßung von unserer Seite, Euch eine solche aufzubürden; doch wartet, Ihr habt schon genug raisonnirt, philosophirt, docirt, paradoxirt, und dadurch alle möglichen Vorrechte des Daseins usurpirt; lasset nun auch einmal uns zu Worte kommen und zusammen Revue passiren.

Wohl sind die Unsrigen einfacher organisirt, der göttliche Funke, der in Euch so hell strahlt und die Bahn zur geistigen Entwicklung Euch so sehr beleuchtet, ist bei uns nur wenig oder fast gar nicht sichtbar; allein die Wahrheit gestanden, wir beneiden Euch darum keineswegs: denn anstatt nur zu beleuchten, versengt oft jener Funke Eure Seelen, und der Himmelshauch, der Euch zu den Engeln erheben könnte, facht nur Eure Leidenschaften an, und bläst Euch bisweilen in des Teufels Rachen.

Wir Thiere besitzen keine articulirte Sprache, können nicht unser Wissen und unsere Erfahrungen auf jüngere Geschlechter vererben, doch verstehen wir uns gegenseitig auf unsere Weise, ja selbst Euch verstehen viele von uns und sehen Euch Eure Wünsche und Launen von den Augen ab, folgen jedem Eurer Winke, und stehen Euch in so manchen schwierigen Lebensverhältnissen treulich, oft treuer noch als Eure besten Freunde, zur Seite, und wenn man bedenkt, wie oft Ihr Eure Sprache mißbraucht zu heucheln und zu schmeicheln, zu lügen und zu betrügen, zu allerhand Faseleien und Irrlehren, zur

Verfertigung von Geweben aus blauem Dunste und fanatischen Hirngespinnsten, um die Unschuldigsten zu umgarnen, die Treuherzigsten zu fangen und Eure raffinirte Corruption in die zarten Gemüther der Jugend hineinzuschwatzen, wenn man bedenkt, wie oft Eure stolze Vernunft sich elastisch genug zeigt, um Euren ungezügelten Gelüsten zu folgen, wie sie häufig den gottlosesten Handlungen einen Schein von Gerechtigkeit, und den verderblichsten Ideen einen Anstrich von Tagesordnung, von hohen Verdiensten oder gar von Heiligkeit verleiht (Eroberungskriege, Inquisition, Religionsverfolgung, Duell etc.), wenn man dieses Alles, sage ich, bedenkt, so möchte man fast jene schönen himmlischen Gaben (Vernunft und Sprache) für die elenden Erdbewohner wenigstens fatal nennen, und froh sein, damit verschont zu bleiben. Die Verklärung lüftet so oft den dicken Schleier der Zukunft, sie grenzt fast an die himmlische Gabe der Weissagung, sie ist vielleicht die schönste und merkwürdigste Eigenschaft der Seele; indeß, sie paßt so wenig für die irdische Hülle, und ist von so vielen Uebeln begleitet, daß sie durchaus als Krankheit betrachtet und behandelt werden muß. —

Wohl ist Eure Civilisation gleichsam das Tropenland mit all seiner unerschöpflichen Fruchtbarkeit, mit all seiner üppigen und prächtigen Flora; doch die Corruption, die Leidenschaften, der Luxus, der Fanatismus, der Sophismus sind die giftigen Schlangen, die Mosquitos und das gelbe Fieber, welche eben in jenem irdischen Paradiese hausen. —

Ich war so oft in Euren großen Städten, der Pöbel begaffte mich immer wie ein Wunderding, bespöttelte und bekrittelte mich, obgleich doch wahrlich an mir nichts Naturwidriges ist; begnüge ich mich doch mit dem Nothwendigsten, führe ein ruhiges, ja beschauliches Leben, und bringe meine Tage in stiller frommer Ergebung zu; wie anders hingegen verhielt es sich mit den meisten meiner stolzen Beschauer, und wie viel Grund hatte ich nicht, mich über sie zu moquiren; ich sah sie mit ernsten, sorgenschweren, blassen, krankhaften Gesichtern, eilig und unruhig, wie von einem Dämone gepeitscht, auf der Lebensbahn hin und her rennen, immer geschäftig wie Ameisen, und fast alle wie von einem schweren Alpe gedrückt, und dieses nicht immer in Folge wirklichen Mangels, sondern blos in Folge zahlloser imaginärer Bedürfnisse, in Folge unersättlicher Eitelkeit und Habgier, in Folge ihrer Hypergenüsse, ihrer Blasirtheit, Verweichlichung und Erschöpfung durch die wahnsinnige Extrapostreise auf der holperigen Lebensbahn; ich sah die Reichen vergebens sich mit Pomp und Glanz umgeben, vergebens ihren Geist in Sinneslust und Vergnügungen aller Art baden, der Alp drückte um so stärker, der Wurm der Langweile und Uebersättigung nagte um so gefräßiger an ihrem Innern, denn jede Befriedigung ist der Sarg eines Gelüstes, das Grab einer lange genährten Begierde, und die Herzen der blasirten Wollüstlinge sind gleichsam nur die von solchen Särgen und Gräbern überfüllten Kirchhöfe, und riechen stark nach Verwesung (Hypochondrie und Katzenjammer).

Freilich, Ihr selbst seid zu sehr an curiose Anblicke, an frappante grelle Widersprüche und tolle Extravaganzen aller Art gewöhnt, mir aber, dem unverdorbenen Naturkinde, kamen die ungeheuren Kontraste und Sonderheiten, denen man in größern Städten so häufig begegnet, gräßlich vor; diese schauderhafte Armuth und der bettelnde Hunger neben überschwenglichem Luxus und Ueppigkeit, diese schmutzige Halbnacktheit neben bunten, reich verzierten Costümen, diese elenden Hütten neben den prächtigen colossalen Gebäuden, in welchen oft nur einige Personen hausen, und zwar mit einer Hypochondrie und einem Lebensüberdruß, der häufig die Dimensionen des Hauses bei weitem übersteigt; denn der Reichthum ist oft nur wie ein Wasserfall für den Durstigen, er betäubt, anstatt nur zu befriedigen. —

Selbst Eure so gerühmte Industrie und Handelsverkehr kamen mir bisweilen durch Ueberschreitung der gehörigen Grenze sonderbar und drollig, ja traurig vor, ich sah die armen Menschen jagen und rennen, sich abhärmen und quälen in Läden, Magazinen, Werkstätten, Fabriken, Bergwerken u. dergl. hinter glänzenden Schildern, mit oft schreiend-colossalen Aufschriften (gleichsam ausgestreckten Fangarmen, um die Vorübergehenden festzuhalten), ich sah sie arbeiten und schwitzen, schreiben, rechnen und zählen, klopfen und hämmern, blasen, schleifen, putzen und poliren, spinnen, weben, graben und wühlen ꝛc.; viele von ihnen bringen ihr ganzes Leben in engen, dunkeln, oder gar unterirdischen Räumen und drückender

Atmosphäre zu, während oft draußen die Sonne am freundlichsten lächelt und die ganze Schöpfung fröhlich jauchzt und hüpft, und wie natürlich dieses alles Euch erscheint, so naturwidrig erschien mir dieses ewige Sclaventhum, diese ewigen Zwangsarbeiten (obgleich die meisten dieser Sclaven zugleich ihre eigenen Herren sind, und sich selbst zur Arbeit verdammen); und wofür dieses Alles? Um das kurze armselige Leben zu fristen, das Leben, für welches die Natur doch das wirklich Nothwendige durch tausend Kanäle zuführt, wenn sie nota bene auf keine Hindernisse stößt, und wenn in den Kanälen keine Dämme angelegt sind, um deren Inhalt zu sammeln und für Einzelne zu reserviren; — ich sage, armseliges Dasein, denn Euer pomphaft-theatralisch-glänzendes Auftreten imponirt mir, der einst fünf Eurer Generationen überlebte, nicht im geringsten. Ich sehe Euch alle von Vergänglichkeit und Sterblichkeit umsponnen, ich sehe in weiter Ferne die Zeit schaurig-drollige Gesichter schneiden und die Zähne fletschen, Euch, ihre sichere Beute, ruhig erwartend, wie die Spinne die in ihrem Gewebe zappelnde Fliege; ich sehe in allen Euren noch so schönen reizenden Formen ein nur zu baldiges Skelet, nur eine zukünftige Verwesungsstätte, nur einen spätern Speisevorrath für schmuzige Reptilien. — Noch ein halbes Jahrhundert, dachte ich bei jeder Eurer von mir überlebten Generation, und all das stolze und vornehme, all das Jugendliche und Blühende ist Staub und Moder! Ja, einst hörte ich die Natur selbst über Eure Eitelkeit und Coquetterie sich in

folgenden Worten moquiren: „„„O, frivoles windiges Gesindel! umgebet Euch mit noch so strahlendem Prunke, schaffet Euch noch so schöne bunte Costüme, gebrauchet noch so viel Cosmetica und Odorantia, — albernes Zeug; zur Chicane gab ich Eurer Blüthezeit eine ganz kurze Dauer, zur Chicane gab ich Euch nur eine Nase, ein paar Augen und Wangen, einen Mund und eine Stirn; wenn diese alt, trübe, welk, fleckig und runzlig werden, so könnt Ihr sie unmöglich mit frischen vertauschen, wie Ihr es mit den Kleidern macht; ha, ha, ha!““ lachte die Natur mit ihren höchst eigenen Lachmuskeln „„„es fehlte noch, daß Ihr von allen jenen Organen mehrere Exemplare hättet, Eure Coqueto-Manie würde sich dann vollends bis zum Wahnsinn gesteigert haben.““

In Paris hatte ich bei einer pomphaften Beerdigung die Gelegenheit, zu bemerken, wie die Menschen nicht eher von der Eitelkeit ablassen, als bis die Erde auf das Grab geschaufelt wird; und welch gräßlich schneidender Contrast zwischen der tändelnden, singenden und spielenden Prozession vor und hinter dem Sarge und dem widrigen Prozesse in demselben; warum nicht lieber, wie die alten Aegypter, ein strenges Todtengericht abhalten, dieses könnte wenigstens so Manchen bessern!

Saget doch, wer ist noch so ausartungsfähig, wer bringt es so weit in Extravaganzen und Thorheiten, als so viele von den Eurigen?

In Süd-America sah ich solche, die sich tättowiren. Ihr

lächelt, meine Herren, jene sind ja, meint Ihr, die Wilden; allein ist die Eitelkeit und die Putzsucht der Civilisirten nicht oft noch schädlicher? Jene verwunden und ritzen blos ihre eigene Haut, diese verwunden oft zu diesem Behufe Andere, und schinden die Haut ihrer Nächsten.

In Nord-America sah ich Rothhäute (Chinoks), welche die Köpfe der Neugebornen derart Monate lang zusammenpressen, daß dieselben eine Zuckerhutform annehmen; sie betrachten diese naturwidrige künstlich erzeugte Verunstaltung als ein Zeichen der Freiheit, verbieten daher ihren Sclaven, die Köpfe ihrer Kinder ebenso zu formen, und hegen eine tiefe Verachtung gegen alle Rundköpfigen.

Auch darüber, meine Herren, haben Sie kein Recht zu lachen, denn dieses erinnert an das Einpressen der Füße der halbgebildeten Chinesen, und mille pardons! an die Schnürbrüste und die durchlöcherten Ohren Eurer ganz gebildeten Mütter, Schwestern, Basen und Nichten.

Auf den Sandwichs-Inseln sah ich Leute, die beim Tode ihres Häuptlings in erheuchelter Verzweiflung sich Nasen und Ohren abschnitten; ich sah in Ostindien Frauen bei der Leiche der verstorbenen Männer lebendig verbrannt werden, Chinesen, bei denen die Wuth des Hazard-Spieles so groß ist, daß sie nicht blos das letzte Kleid, sondern auch ihre Finger verspielen (welche auch vom Gewinnenden mit der empörendsten Gleichgültigkeit abgeschnitten wurden). Ich sah in Folge des Kartenspiels zwischen Häuptlingen furchtbare Gemetzel ent-

stehen, welche Tausenden ihrer Untergebenen das Leben kosteten; o Staunen! für die Sache der Dame Pique und des Buben Kreuz rückten sie in's Feld, und thaten dieses mit einer Arroganz, mit einem Eigendünkel und mit solch' einem schwärmerischen Eifer, als wenn sie für die heiligsten Interessen der Menschheit ihr Leben eingesetzt hätten. Ah! Ihr wollt es nicht glauben, meine Herren, aber erinnern Sie sich nur an" ...... hier trat ein an der Thüre lauschender Pedell ein, und sprach heftig: „Herr Elephant, keine ferneren Erinnerungen und Anspielungen, noch einmal, und ich lade Sie vor den Rector magnificus." „Laden," rief der Elephant ironisch, „Magnificus! also große Feigen? Meinethalben, nur keine Ohrfeigen!" dabei hob der Elephant den Pedell auf den Rücken und sprach lächelnd: „Sie sehen, Herr Pedell, daß Sie durch mich und nur durch mich allein steigen können, bleiben Sie daher still und hübsch artig, sonst werde ich Sie nicht laden, sondern entladen, ich meine vom Rücken durch's Fenster." Darüber, und über das Auslegen des Wortes Magnificus entstand ein heftiges Lachen, welches mehrere Minuten anhielt, der Elephant sammelte sich, und fuhr fort: „Wir sprachen, meine Herren, von den Greuelthaten des Hazard- und Kartenspiels, doch diese sind null gegen die, welche leider in Folge des Spieles mit geographischen Karten (bei Eroberungen) verübt werden. Freilich heißen dann die Greuelthaten nicht Morden, Plündern, Brandstiften u. dergl., sondern Sieg, Contribution, Kriegsrecht ꝛc. Da aber diese Umtaufung und Namensver-

änderung, weder den Gefallenen das Leben, noch den Ausgeplünderten ihr Eigenthum, oder den Brandstätten ihre frühere Blüte wiedergiebt, so mag der liebe Himmel wissen, worin denn eigentlich der Unterschied besteht, für meine arme Elephantenvernunft ist es viel zu subtil. — Unvergeßlich bleibt mir jener historische Bürgerkrieg, welcher durch Erbfolge-Streitigkeiten sich entspann, wie gewöhnlich litt und blutete dabei das arme, gemeine Volk am meisten, und wofür dieses? damit es nicht jenem, sondern diesem Herrn oder gar Despoten zufalle, und nota bene nicht gerade dem minder Schlechten, da beide erst später in ihrer wahren Gestalt erscheinen konnten. Es ist fast so wie mit jenen armen Negersclaven, die sich widersetzten, und wund prügeln ließen, blos darum, weil sie mit Stricken aus ihrer Heimat und nicht mit diesem oder jenem Baste zusammengeschnürt sein wollten, — und erinnert an folgende Anekdote, welche mir ein alter Schimmel erzählte: Einst in der Dämmerung passirte er mit einem Wagen voll Contrebande einen Ort, wo sein Herr angehalten zu werden fürchtete, derselbe bemühte sich daher, den Schimmel durch Rütteln an die Zügel, durch drohende Laute und Peitschenknall zu schnellerem Laufe anzuspornen, aber vergebens, nur eine tüchtige Tracht Prügel konnte das arme Thier dazu bewegen; als sie den gefährlichen Ort hinter dem Rücken hatten, warf der Herr dem Schimmel dessen Gleichgültigkeit bei drohender Gefahr vor. „Drohende Gefahr?" erwiderte das gemißhandelte Thier; „wohl hattest Du was zu befürchten und einzubüßen, für mich

hingegen gibt es weder Gefahr noch Sicherheit, ich habe weder zu hoffen noch zu fürchten, ich bin einmal zum Lasttragen verdammt, spannt mich Dieser oder Jener, fahre ich den Peter oder den Hans, schleppe ich einen Contrebandisten oder seinen Häscher, ziehe ich ein Cabriolet oder einen Mistkarren, mir bleibt es gleich, es fällt mir nicht ein zu wiegen, was schwerer, oder zu messen, wer corpulenter ist, wir sind einmal resignirt, und die uns mißhandeln, werden es einst im Himmel verantworten."

In der Mongolei sah ich bei der Leichenbestattung eines Fürsten unschuldige Kinder tödten (durch große Gaben von Quecksilber, damit sich der Körper länger conservire), um dem Verstorbenen Pagen und Jockeys mitzugeben.

Ein Casuar von den Fidji-Inseln erzählte mir, die Jugend gehe dort ganz nackt umher, erst bei Erreichung der Pubertät erhält ihr Körper eine Umhüllung von Cocosnußschalengewebe (Maro); diese Umhüllung des Maro findet unter großen Feierlichkeiten und mit vielen Ceremonien statt; ein Prinz von Geblüt aber erhält das Maro auf einem großen Leichenhaufen stehend, zu welchem Behufe immer mehrere hundert Sclaven oder Gefangene kurz vorher getödtet werden.

In China und Japan hörte ich einst ganze Schwärme von Bienen in ein schallendes Gelächter ausbrechen. Auf meine Frage worüber? antworteten sie mir. „Ueber diese große, mächtige und intelligente Nation, welche auf eine so lächerliche und empörende Weise sich vor ihren Großen demüthigt, ja

buchstäblich im Staube kriecht, und nicht etwa, wie wir, für unsere Königin im Blütenstaube, sondern in ganz gewöhnlichem kothigen Erdenstaube, o gräßlich! im Erdenstaube vor Erdenstaub. — Freilich auch wir lieben, verehren und pflegen unsere Königin, weil ohne sie leider in unserm dummen, armseligen Insectenstaate keine Ordnung denkbar ist, allein uns sclavisch erniedrigen! nie und nimmermehr, eher bohren wir uns den eigenen Stachel in den Leib!" Ob aber die Bienen auch dann so raisonnirt hätten, wenn sie von ihrer Königin Belohnung und Auszeichnung erwarten konnten, mag ein erfahrener Bienenvater entscheiden. —

An der Ostküste Afrika's habe ich einen Mganga gesehen, der als Prophet, Zauberer und Regenmacher durch das Land geht, und (wie manche geistlichen Oberhäupter gewisser jüdischer Secten in Polen und in den südslavischen Provinzen) die Einwohner in allen Ehren aussaugend, und ihnen weissagend bald nach dem Schwimmen der in's Wasser geworfenen Beeren, bald nach Löwenhaaren, bald nach Pferdeschweifen ꝛc. Ich sah, wie man Angeklagten ein rothglühendes Beil in den Mund stopfte, oder rothglühende Nägel in die zartesten Körpertheile hineinschlug, und dieses teuflische Verfahren, o Blasphemie! wird dort Gottesgericht genannt. Die Tibetaner glauben, daß die Seele ihres Buddha beim Tode immer in ein neugeborenes Kind fährt; der Dalajlama ist ihnen so heilig, daß sie dessen Abgang zu Pillen und zu Amulets verwenden.

In Ostindien sah ich die Thugs, deren Cultus bekannt-

lich darin besteht, daß sie unerfahrene Reisende an sich locken und dieselben mit der empörendsten Gleichgültigkeit, ja mit einer Art Andacht pour la plus grande gloire ihrer Gottheit Kale erwürgen.

Auf Borneo sah ich wilde Völkerstämme, deren größte Lust und höchste Ehre darin besteht, daß sie auf Menschenköpfe Jagd machen; fast in jedem Dorfe findet man eine Art Kopf-Museum. In diesen gräßlichen Museen, wo die erjagten Köpfe als Trophäen aufbewahrt werden, hält man häufig Zusammenkünfte, um bei einer dampfenden Pfeife sich einander gemüthlich die Geschichten der einzelnen Köpfe und die Begebenheiten der ruhmvollen Jagdstreifereien zu erzählen. — Sind aber Eure Kriege bisweilen etwas Anderes als Menschenjagd? Die Gefallenen selbst werden zwar nicht als Trophäen aufbewahrt, wohl aber so Manches als Andenken an dieselben (Fahnen, Waffen, auch Kreuze und Orden auf der stolzen Brust). —

Die Grausamkeiten, die in Virginien, Neu-Karolina u. dergl. Sclavenstaaten gegen die elenden Neger verübt werden, und die ein Tigerherz erweichen könnten, sind allbekannt. Für die Sclavenhalter ist ja der Neger nur Ebenholz; dieses lebendige Holz spaltet er (Spaltung der Familien und Ehen) und behobelt er nach Belieben. Ja, zur Schande der Civilisation ist es sogar erwiesen, daß die Grausamkeiten desto empörender sind, je civilisirter die Zwingherren; so behandeln die Holländer die Sclaven unmenschlicher als die Spanier, am unmenschlichsten aber wurden die Unglücklichen von den Engländern behandelt, denn für Unthätigkeit und Ungehorsam wurden sie daselbst in einem Käfige oder auch mittelst eines eisernen Hakens durch die Brustmuskeln aufgehängt, und so in der Luft schwebend zu Tode gequält, oder auch durch scharfe Peitschenhiebe zerfleischt und den Ungeziefern und Raubvögeln preisgegeben*).

Ich kenne Stämme (ich glaube Osseten), wo die Väter für ihre noch unreifen Söhne Frauen wählen, und mit ihnen, auf Rechnung der Erstern, Kinder zeugen; wenn nun die Söhne heranwachsen, verblühte Frauen und mehrere Kinder finden, so verheirathen sie wiederum einen ihrer Söhne, um von neuem, wie ihre Väter, den Prozeß zu beginnen. —

Bekannt ist ferner die sonderbare Gastfreundschaft gewisser Stämme, welche ihren Gästen nicht etwas auftischen sondern aufbetten, — dann die Geschichte der Hareme mit ihren Eunuchen, Intriguen und Erdrosselungen —

---

*) Dieses erzählt auch wirklich Zimmermann in seinem Werke „Das Meer," zweite Auflage, 2. Th. S. 264. Er gründet auch darauf die Behauptung, daß, je weiter eine Nation in ihrer Bildung vorschreitet, desto grausamer wird sie. „Wer wüßte nicht", fragt er, „daß der Nordamerikanische Wilde, früher der edelsten Empfindungen fähig, der edelsten Gefühle voll, tapfer, großmüthig, gut, gastfrei, daß die Bewohner von Mittel- und Südamerika unschuldig, sanft, liebevoll, daß die Indier herzlich gut, muthig, milde gewesen und zum Theil noch sind und daß alle die schlechten Züge, welche man an ihnen fand, zum Theil angedichtet, zum Theil von den Europäern, deren Auswurf sich auf jene Länder entlud, geerbt sind." —

Einst sah ich aus einem Bretterhause, in welchem die Menagerie, zu der ich gehörte, aufgestellt war, durch eine Spalte in ein angrenzendes Bretterhaus, worin eine umherziehende Schauspielergesellschaft ihr Wesen trieb; ich sah das Volk schaarenweise, zum Aerger meines Herrn, dahinströmen, und dort unter Jauchzen und Händeklatschen stundenlang zubringen; auf meine Verwunderung darüber, wie erwachsene Leute sich so närrisch machen könnten, erklärte man mir, dieses habe den hohen moralischen Zweck, auf eine anschauliche Weise Tugenden und Verdienste hervorzuheben, Schwächen und Leidenschaften hingegen zu brandmarken. Lange glaubte ich wirklich so; allein jene Gesellschaftsverbesserer kamen bald in die intimsten und zartesten Verhältnisse mit den Leuten unserer Menagerie, und „o Unverschämtheit!“ sie begingen selbst die Fehler und Verbrechen, welche sie auf der Bühne an den Pranger stellten, ja sie suchten sogar durch Winkelrollen die Leute in jene Fallen zu locken, vor welchen sie auf der Bühne selbst eben warnten, und alle ihre schönen Redensarten, ihre pomp- und schwunghaften Phrasen, ihre sentimentalen Eruptionen und Posituren waren nur geistige und moralische Schminke, welche nunmehr mein Herz ebensowenig täuschten, als das Weiß und Roth ihrer Wangen meine Augen — es war nur armselige Nachäfferei! — Und wahrlich, man sehe lieber Affen die Rollen von Menschen spielen (Affentheater), als das Umgekehrte.

Aber wahrlich, ich könnte eher mit meinem Rüssel den Mond umfassen und Sterne herunterziehen, als alle Absurditäten, Excentritäten, Grausamkeiten, Thorheiten und Widersprüche, deren der Mensch fähig ist, aufzählen. — Selbst das Wenige, worauf Ihr auch stolz sein könntet, trägt zu sehr das Gepräge des Irdischen und Unvollkommenen und zeigt Schattenseiten, die oft Alles verdunkeln. — Eure Tugend ist wie Hut und Rock der Mode unterworfen und richtet sich nach Zeit und Ort; Eure Moral erscheint oft wie eine Wetterfahne der Willkür und Convenienz, welche man nur anzuhauchen braucht, um sie nach allen Richtungen hin zu drehen; wie oft rechtfertigt dieselbe nicht im Großen Schwächen und Vergehen, die sie im Kleinen brandmarkt und hart bestraft, wie oft öffnet sie nicht mit Pomp ihre Ehrenpforten Leidenschaften und Gebräuchen, welche sie sonst verdammt; hier wird schon die knappe Bigamie streng geahndet, dort sitzt die Poligamie keck auf dem Throne, und ist vor aller Welt geehrt; hier wird das Hazardspiel verfolgt und bestraft, dort werden diesem Dämone glänzende Tempel erbaut, und selbst ein souverainer Staat verschmäht es nicht, aus dessen schmuzigen Taschen zu schöpfen. — Ihr verabscheut den Mord und die Brandstiftung, und brüstet Euch häufig dem blutdürstigen Mars unzählige Menschen Hekatomben dargebracht und ganze Städte eingeäschert zu haben. Die Wilden und Anthropofagen tödten verhältnißmäßig weniger Menschen, um sie selbst zu verzehren, Ihr hingegen tödtet deren massenweise, um sie dann als Fraß den Vögeln und Reptilien zu überlassen; nun, wenn dieses nicht mehr als wild ist, so krieche ich durch ein Nadelöhr.

Ihr brandmarkt den Raub und ertheilt Kaperbriefe*), wodurch so viele Unschuldige ihrer Habseligkeiten und Freiheit beraubt werden, blos darum, weil auf ihrem Maste eine Flagge von andrer Farbe weht! ah, das nennt Ihr gute Prise! Kriegsrecht! ha ha ha! eine gute Prise vielleicht aus der Tabacksdose eines alten, nach Menschenseelen schnaubenden Teufels! Hörte ich doch auch einst den Asmodeus selbst in Folge einer solchen Prise heftig niesen, doch die Leute auf dem Kaperschiffe beachteten es nicht, und glaubten, es wären blos Kanonenschüsse. —

Ihr verdammt die Winkelehen, die oft die Noth schließt, und doch wetteiferten noch im vorigen Jahrhunderte so manche stolze Junker, aus ihren Familien den Machthabern Konkubinen zuzuführen; wie verschieden von jenem edlen Römer, welcher auf öffentlichem Platze seine einzige geliebte Tochter erdolchte, damit man sie nicht entehrte. Ihr würdet es unmenschlich und barbarisch schelten, wenn Jemand von einer Amme beleidigt, dieselbe derart bestraft, daß das unschuldige, ihrer Pflege anvertraute Kind darunter litte, und doch sah ich in Folge bloßer Persönlichkeiten zwischen Häuptlingen Kriege

*) Wir beschränken uns, von den schauderhaften, durch die Kaperei veranlaßten Frevel nur Folgendes anzuführen. — Zur Zeit des französischen Krieges rüsteten viele Engländer selbst Schiffe aus, damit dieselben unter einer falschen Flagge (der französischen) die Schiffe ihrer eigenen Landsleute kaperten. Daß dabei immer Schiff und Mannschaft gänzlich vernichtet wurden, versteht sich von selbst, da sonst die schreckliche Missethat hätte verrathen werden können.

entstehen, worunter das unschuldige Volk, dieses millionenfältige große Kind, so sehr blutete.

Ihr würdet Einem, der stürmisch in Eure Wohnung dränge, verächtlich die Thüre zeigen, und sendet oft Tausende ab, um gewaltsam in den entferntesten Ländern Kolonieen zu gründen. Ihr würdet Hausbesitzer verachten, welche mißtrauisch, mit Knitteln und Peitschen ihre Nachbarn und Hausgenossen strenge überwachen, und doch habt Ihr stehende Heere.

Ja, Ihr lieben Studiosi, Eurer jugendlichen Unschuld und Eures so schönen collegialischen Zusammenlebens ungeachtet, braucht Ihr nur unvorsichtig Euch beim Namen eines Eurer niedrigern Mitgeschöpfe (Esel, Schafkopf, Rindvieh) zu nennen, um schonungslos auf Tod und Leben gegen einander loszugehen, freilich erst nach Forderung und Mensur, was aber weder den Gefallenen auferstehen macht, noch den armen Eltern und Geschwistern einen Sohn oder Bruder wiedergiebt. Doch der Mensch, der raffinirte Pfifficus, hat nicht allein das Pulver erfunden, das Blei entdeckt und das Schwert verfertigt, sondern, was noch viel merkwürdiger ist, mit seiner Spitzfindigkeit, seiner subtilen Klügelei und elastischen Sophismen auch die Absurdität ersonnen, durch jene Teufelsutensilien seinen Nächsten ex promptu der Gesundheit oder gar des Lebens zu berauben, und dabei, aller Religion und Humanität zum Hohn, noch als Ehrenmann zu gelten. Ist doch noch unlängst ein edler Jüngling S... aus Eurer Mitte als

Opfer des falschen Ehrgefühls gefallen, ich sage falschen Ehrgefühls! denn wahrlich in einem Kampfe, der aus dem Mittelalter herstammt, und von den Ketzergerichten und Kreuzzügen Zeitgenosse ist, steckt wohl nicht mehr Ehre als in den Scheiterhaufen religiöses Gefühl oder in den Kreuzzügen frommer Pilgersinn.

Die weise Vorsehung, welche so viele von uns mit Wehr- und Vertheidigungsorganen oder gesteigerter Muskelkraft versehen, hat Euch all dieses so gut wie versagt, und gewiß nicht darum, damit Ihr in den Schießgewehren die Kraft des Löwen, in Degen und Schwert die Hörner des Stiers oder die Zähne des Wolfes und in der angestachelten Empfindlichkeit den Blutdurst des Tigers wiederfindet.

Hingegen aber hat Euch die Vorsehung mit Vernunft und Sprache begabt, damit Ihr in allen Verhältnissen Euch ausschließlich nur dieser bedient; wenn Ihr daher als Menschen kämpfen wollt, so solltet Ihr nur auf ein Zungen-Duell losgehen. Freilich verstehen Viele nicht, diese Art Waffen zu führen, und stellen nur die Wahl zwischen Pistole und Degen frei, allein solche müssen ebenso abgewiesen werden als die, welche auf Stock und Knittel fordern wollten. Wohl ist es schön und edel, den Tod nicht zu scheuen und bisweilen der widrigen Cholera, der lästigen Schwind- und Wassersucht, dem Typhus oder gar der Altersschwäche vorzugreifen, ihnen ihre Beute zu entziehen und jugendlich muthig in die Ewigkeit zu purzeln, doch dieses soll und darf nur für einen wirklich erhabnen und edlen Zweck geschehen. — Wir moquiren uns über Eure hochfahrende Civilisation, diese verleihet wohl Euren Schwächen und Leidenschaften ein gefälligeres Aeußere, verbirgt dieselben unter einem ästhetischen Schönheitsmantel, macht sie aber häufig um so intensiver und schädlicher. Wer weiß? vielleicht ist auch darum die Civilisation (gleich Adam nach dem Südenfalle) aus dem Eden der Erde, den Tropenländern verjagt, wo Sklaventhum und Bestialität, wie dort der Cherubim, den Eingang hüten. —

Wir moquiren uns über Eure Industrie und Fabrikwesen, so lange diese auch en masse Waffen, Kanonen, Höllenmaschinen, Schießpulver und Brandwein liefern und so lange es mit diesen Höllenfabrikaten noch immer crescendo geht. Möchten doch alle Feuer- und Mordgewehre nur als Kunststücke ausschließlich in den Museen aufbewahrt, der Masse hingegen strenge verboten werden, wie das Spielen mit Feuer und Messern den Kindern. O wie viel saure Mühe, wie viel Thränen und Blut, wie viel Gram und Schmerz würden dann nicht erspart, wie viel theuere Menschenleben würden dann nicht verschont bleiben, und wie viele kräftige Hände würden dann nicht für nützliche Arbeiten gewonnen werden.

Wir moquiren uns über Euern so übermäßig ausgedehnten Handel und Verkehr, diese unversiegbare Quelle des Luxus, der übertriebenen Bedürfnisse an Erzeugnissen fremder Welttheile, diesen schmuzigen Tempel, wo der plumpe Mammon angebetet wird, diesen ewigen Sporn zu Rivalitäten und Reibungen

zwischen heterogenen, feindlich entgegenstehenden Nationalitäten. Wie Vielen werden nicht mit der Zeit ihr Geldschrank zum Altar, ihre Handelsbücher zum alleinigen Katechismus und Gewinn und eitler Prunk zum alleinigen Paradiese, daher auch jene rohen Völker, welche gegen Eueren civilisirenden und corrumpirenden Handel strenge Quarantaine halten, nicht so ganz unrecht haben mögen.

Wir moquiren uns, Euch in schwulstigen Phrasen von Freiheit und Unabhängigkeit sprechen zu hören, Ihr, die ewigen Sklaven Eurer Launen, Leidenschaften, imaginären Bedürfnisse und Pflichten, Ihr, die Ihr Euch freiwillig in die Fesseln der Convenienz, der Etiquette und der Mode, besonders aber in die der Vorurtheile legt, der religiösen, politischen und socialen, Ihr, die Ihr nur frei zu sein brauchet, um bald durch List oder Uebermacht Andere zu knechten und selbst Despoten zu werden. Seid Ihr doch Alle mit wenigen Ausnahmen mehr oder weniger entweder Tyrannen oder Sklaven, ja häufig beides zugleich, Tyrannen nach unten, Sklaven nach oben.

Der Mensch allein gründet Staaten, erkennt Souveraine und Gesetze an. Wohl sind diese Vorzüge von großer Wichtigkeit, da ohne solche Ordnung und Institutionen, ohne Band und Zügel der Mensch noch viel verdorbener und gefährlicher wäre; immerhin aber bleibt es eine Art nothwendige Amputation, die an Euerer Freiheit und Gleichheit vorgenommen werden muß; und wie schrecklich muß nun Euere Ausartungs-

krankheit sein, wenn sie eine solch' schmerzliche Amputation erheischt, denn fast überall, wo dieselbe wegbleibt oder die Anlegung der Bandagen und die Unterbindung verhindert wird, tritt früher oder später die Gangräne ein und verbreitet sich oft über den ganzen Körper (Demagogen- und Pöbelwirthschaft).

Ueberall, wo die Völker es versuchten, ihre verletzten Rechte wieder zu gewinnen, wurde derjenige, dem die obere Leitung der Sache übertragen war, und der an der Spitze des zu diesem Behufe gesammelten Heeres stand, seinerseits Machthaber, und mißbrauchte seine Gewalt oft noch gräßlicher als derjenige, dem er dieselbe entrissen hatte; denn während der legitime Herrscher schon in dem historischen Rechte eine sichere Stütze findet, kann der aus dem Volke hervorgegangene Parvenu oft nur auf die Furcht rechnen (freilich auch auf Liebe und Achtung, was aber seltener ist), mit welcher er sich umgiebt *).

Uebrigens, das kleine Europa abgerechnet, wie viel Willkürherrschaft giebt es nicht in andern Welttheilen, wie viel grausame, im Schweiße und Blute ihrer Untergebenen sich badende Satrapen und Günstlinge, wie viele, die ihre

*) In Bezug auf Cromwell und dergleichen ist dieses ziemlich richtig. Als diesem Usurpator bemerkt wurde, daß er im Volke von zehn Personen nur eine für sich hat, antwortete er: „Was thut's? so lasse ich die Neune entwaffnen und gebe dem Zehnten ein Schwert in die Hände.“

schwächern Mitbrüder aus der Mitte ihrer Familien reißen, um sie als Sklaven zu verkaufen; wie viele gelangen nicht zu ihrer traurigen Höhe, erst nachdem sie Berge von Leichen überstiegen und Meere von Blut durchwatet haben?

Ein Tiger aus Hayti, mit dem ich zusammen in einer Menagerie war, erzählte, daß ein Stück Ebenholz (wie Ihr es oft nennt), ein Neger und Exsklave, auf die eben erwähnte Weise zur Herrschaft gelangte; die Gräuel- und Mordthaten, die Blutbäder und Metzeleien, die er zu diesem Zwecke anstiftete, waren so fürchterlich, daß ihm (dem Tiger) alles Blut, welches er je getrunken, vor Rührung als Thränen aus den Augen lief.

Wie dieses empörend einerseits, so lächerlich und possirlich soll das Benehmen dieses Parvenu's andrerseits gewesen sein, denn er äffte einem europäischen Hofstaate nach, theilte Adelsdiplome aus, creirte Chargen und Titel und spielte mit einem Worte im Großen den Sganoreille im „bourgeois gentilhomme“, und doch, was ist dieser Exsklave mehr, als ein Raubmörder, was seine Macht anders, als Faustrecht, daher er sich auch Faustin nennt.“ (Hört! Hört! Elephantenethymologie.) „Wer weiß,“ fuhr der Elephant, sarkastisch lächend, fort, „vielleicht verwandelt sich dieses Faustrecht in historisches Recht, und die jetzt lächerlichen Großen werden noch zu Ahnen und Stammhaltern einer zukünftigen haute volée. — Hier fällt mir die Gräfin Lichtenau und die Gräfin Landsfeld ein“ . . . (bei diesen Worten fingen zwei Studenten, einer aus Berlin,

der andere aus München, so heftig mit den Füßen zu kratzen an, daß man den Elephanten nicht hören konnte). —

„Einst sah ich, wie die Bravos in Spanien mit dem empörend vornehmsten Phlegma Vorbeireisende in Reih und Glied stellten und dieselben ausplünderten.

Wüthend über diese Unverschämtheit, wollte ich den Anführer nach Verdiensten umrüsseln, aber dieser rief mir wie erstaunt entgegen: „„Woher dieser Zorn, Herr Elephant, ist doch hier nichts Außergewöhnliches, wir bemächtigen uns dieses Waldes, folglich haben wir ihn erobert, folglich ist er unser; diese Durchreisenden passiren unser Gebiet, benutzen unser Eigenthum, folglich haben wir das Recht, sie zu besteuern und von ihnen einen Durchgangszoll zu erheben.““ Freilich, ich sollte ihm antworten, es wäre ja Spanien in Europa, wo Besitznahme nicht Eroberung und Eroberung noch lange kein Recht ist, allein ich gestehe, ich hatte nicht den Muth dazu, weil ich einst im vorigen Jahrhundert viele Burg- und Raubritter kannte, welche ganz wie die Bravos verfuhren und dabei noch so stolz auf ihre Stellung waren. Auch war ich gerade in China, als man dort mit Civilisation, Opium und Bibeln bewaffnet, einfiel und so furchtbar wirthschaftete:

Die Bravos nahmen zwar auch den Fremden das Geld ab, ließen aber dieselben mit heiler Haut abziehen, ohne ihnen etwas Giftiges und langsam Tödtendes wie Opium u. dergl. aufzudringen. —

Ferner hatte ich Gelegenheit, eine Gesandtschaft nach

Indien begleitend, in das Innere einer gewissen Staatsmaschine hineinzublicken: ich sah das ganze so fein gearbeitete diplomatische Räderwerk, mit dem Goldlacke von Völkerrecht, Staatsinteresse und Nationlaehre" . . . (hier schaute der Elephant ängstlich um sich, und sprach unter dem Rüssel einige Worte, aber ganz leise und unverständlich, dann rief er laut:) „Drüben, im Todesschlummer versunken, hörten wir Euere geschichtlichen Vorlesungen, und dann erst seid Ihr uns im rechten Lichte erschienen; als wir aber gar jene Greuelthaten, Mord, Blutbäder, Verrath und Grausamkeiten vernahmen, welche während der Völkerwanderung, der Kreuzzüge, der Religionskriege, Inquisitionsherrschaft und Entdeckung fremder Welttheile verübt wurden, dann, o dann dankten wir inbrünstig dem erhabenen Schöpfer, daß er uns nicht zu Menschen schuf; eine Blindschleiche, ein Maulwurf, riefen wir alle entrüstet, nur kein Mensch unter jenen Würgern.

Bei der Vorlesung über die Entdeckung Amerika's, wo blühende Reiche (der Kaziken ꝛc.) verheert und zerstört, der Boden mit dem Blute der schändlich Verrathenen getränkt, mit ihren Leichen gedüngt und nachher kultivirt, d. h. mit Gewürzen, Zuckerrohr und Baumwolle bepflanzt wurde, verfluchten wir schier denjenigen, der zuerst ein Holz auf dem Wasser schwimmen ließ und dadurch für die Schifffahrt und die daraus entstehenden Entdeckungsreisen den ersten Schritt that*).

*) Jetzt droht die Eroberung Algiers durch die Franzosen den freien nomadisirenden Söhnen der Sahara mit gänzlichem Untergange. In gewissen Jahreszeiten, wo die Hitze in der Sahara unerträglich wird, pflegen die Nomaden mit ihren Truppen sich in Algier niederzulassen und mit den Bewohnern des Tells Handel zu treiben, was aber ihnen jetzt unmöglich gemacht worden ist. — Doch die edeln Franzosen werden wohl selbst auf Mittel sinnen, dieses Uebel erträglich zu machen.

Bei den Greuelthaten der Inquisition und des Sklaventhums vergoß ich Thränen eimerweise*); ganz besonders aber waren es die Religionskriege, die uns alle bis auf den Schmetterling, und die in der eigentlichsten Wortbedeutung kaltblütigen Fische erbeben machten. — Himmel! welch' schreckliche Profanation, welch' empörende Blasphemie und Absurdität, den Namen des Allerheiligsten und Allergnädigsten so schändlich zu mißbrauchen, die Religion zu entweihen und sich derselben zur Befriedigung von Leidenschaften, von Habsucht und Launen zu bedienen!!

Heinrich VIII., früher wegen seines katholischen Eifers vom Papste als Defensor fidei ausgerufen, wollte sich von seiner Gemahlin Katharina scheiden lassen, um die Boleyn (die er nota bene vier Jahre darauf hinrichten ließ) zu heirathen; der Papst versagte seine Einwilligung, und so entstand plötzlich eine Trennung der Kirche, der anglicanische Cultus,

*) Auch nachdem die Ausfuhr der Neger im Jahre 1807 verboten wurde, führte man solche (nach Dr. Kleiff) bis zum Jahre 1848 an 4 Millionen aus, von welchen während des Transportes, wo sie wie Bücher auf den Repositorien schichtenweise ausgelegt wurden, an 30 Prozent umkamen.

welcher wiederum zu so vielen Zwistigkeiten mit den Katholiken und zu neuen Blutbädern Anlaß gab.

Wer weiß, vielleicht würden die Greuelthaten der religiösen Verfolgungen und der Inquisition sich auch jetzt bisweilen wiederholen, wenn die weisen Regierungen die Leidenschaften nicht gefesselt hielten? Bemühen sich doch noch immer viele heuchlerische Fanatiker und scheinheilige Geistliche, die reine sprudelnde Urquelle der Milde und Barmherzigkeit als einen feuer- und flammenspeienden Vulkan zu schildern, einzig und allein deshalb, damit die Furchtsamen einen Theil ihrer Habseligkeit vor der drohenden Gefahr bei ihnen in Sicherheit bringen.

Nein, nicht eher werden die vergangenen Uebel wieder gutgemacht, als bis eine noch kräftigere und segensreichere heilige Allianz zu Stande kommt, um überall Mißbräuche, Gewaltthat und unmenschliche Unterdrückung, besonders aber den Sklavenhandel abzuschaffen.

Freilich wird durch gänzliche Aufhebung der Sklavenhalterei die Zucker- und Baumwollenproduction stark leiden oder gänzlich untergehen, allein solltet Ihr nicht dieses Süße und Weiche schon darum verabscheuen, weil es durch so viel Bitteres und Härte erzeugt wird? Und gewiß, wenn das allererste vegetabilische Opfer, welches Kain darbrachte, verschmäht wurde und einen Brudermord zur Folge hatte, so würde unstreitig das vegetabilische Opfer von Baumwolle und Zucker dem Himmel am willkommensten sein, und eine moralische und staatsbürgerliche Wiedergeburt von Millionen Brüdern zur Folge haben. Wer weiß, vielleicht waren auch schon die Früchte Kains durch Grausamkeit und Sklaventhum erzielt, daher das so traurige Ende!" (Hört! hört! Elephantenexegese und antibiblische Rüsselhypothese.)

„Doch wie sollt Ihr vergangene Uebel wieder gut machen, wenn Ihr noch jetzt deren viele begeht, und blos die Kunst los habt, denselben durch feingesponnene pathetische Phrasen und raffinirte Trugschlüsse einen Anstrich von Ordnung, einen Schein von Erhabenem, ja den glänzenden Nimbus der Heiligkeit zu verleihen.

Einst stieß ich in Island auf einen ausgebrannten Vulkan, dessen ungeheurer Schlund in die Hölle mündete. Aus Neugierde steckte ich lauschend den Rüssel tief hinein, und siehe! er wurde starr vor Erstaunen; denn es war gerade die großartigste, feierlichste und glänzendste Prozession, welche die Hölle je gesehen, und die eben dort vorging: die gehörnte Pferde- und ziegenfüßige Teufelscorporation feierte ihr 5500jähriges Jubiläum und ihren so alten Triumph über Humanität, Moral und gesunde Vernunft. Jene schriftlichen Mandate, Verordnungen, Decrete und Manifeste, welche die blutigen Kreuzzüge, die Inquisition, Religions- und Eroberungskriege, Glaubenswuth, die Verschenkung Amerika's u. dgl. m. zur Folge hatten, dienten, an gerösteten Kapuzinern, den Urhebern derselben, befestigt, als Fahnen, und verkohlte, noch glühende Sünder mit der leckenden Höllenflamme auf den Häuptern, als Fackeln; der Zug ging zu einer altarförmigen Erhöhung,

auf welcher das Bild eines bluttriefenden Mars stand, von Schießgewehren und Mordinstrumenten aller Gattungen umgeben. Ein edles strahlendes Weib mit einem Kinde auf den Armen folgte als Sinnbild der Religion und der Liebe, einer Kriegsgefangenen gleich, trauernd und händeringend dem Zuge. Am blutumspülten Altare angelangt, wurde Blut aus Menschenschädeln getrunken und mehrere für die Gelegenheit passende Toaste unter unendlichen Hurras und Vivats ausgebracht; Beelzebub aber bestieg den Altar, stellte sich an die Seite des Mars, füllte einen Riesenschädel mit Blut und hielt folgende Anrede:

„Meine theuren Brüder und Genossen! Als wir uns vor 5500 Jahren des ersten schönen Erfolges bei der Mutter Eva und darauf des noch unerwarteteren bei deren Sohn Kain erfreuten, glaubten wir, den glänzendsten Sieg erfochten zu haben, und doch, wie kleinlich und nichtig erscheinen jene gegen die herrlichsten, ja unglaublichsten Erfolge, die wir bis jetzt errungen; dort war es die Uebertretung eines einzigen Verbotes und ein einziger Brudermord, jetzt hingegen können wir oft die Uebertretung aller zehn Gebote und einen Mord von 100,000 Brüdern nachweisen; dort war es das Blut eines einzigen Bruders, und es schrie aus der Erde zum Himmel, so daß der Sünder zerknirscht und reuig, von Gott gekennzeichnet, den Rest seines Daseins hinschleppte — jetzt hingegen, o Wonne! sind es 100,000 Brüder, deren Blut stromweise fließt, doch ist es von langem Schreien heiser, stumm und lautlos geworden,

es ist müde geworden, sich fortwährend zum Himmel zu erheben; dagegen sind um so lauter diejenigen, die es vergießen, und kaum sind ihre Hände von der dampfenden Siegesjauche getrocknet, so erheben sie dieselben vor dem Altare und stimmen laut ein „Tedeum“ an. Damals standen uns nur Neid und die alleinige Verschiedenheit zwischen Garten- und Viehzucht zu Gebote, um den Haß aufzustacheln, jetzt hingegen steht uns der ganze unerschöpfliche Schatz von Ehrgeiz und Habsucht und die vielfältige Verschiedenheit der Staaten, der Abstammung, der Sprachen, Sitten, Confessionen und des Standes zur Verfügung; ha! ha! ha!“ kollerte es betäubend aus des Teufels Rachen, „man hat es gar zum sorgfältigen Studium gemacht und zur angesehensten Kunst erhoben, die Menschen en masse zu morden, ja selbst in dem so civilisationsstolzen Europa giebt es an drei Millionen lebenskräftiger Burschen und Junker, die müssig dastehen, gerüstet und bereit, auf den leisesten Wink sich gegenseitig zu überfallen, sich zu zerfleischen und zu vernichten, und tausende Kuttenträger und Klosterbrüder, die sich für Jünger der Friedensreligion ausgeben, weihen mit dem Kreuze, dem Zeichen der Liebe und Versöhnung in den Händen, die Waffen und segnen den Gang zum tausendfachen Brudermorde; während die zu Hause Bleibenden gemächlich bei dampfendem Kaffee und brennender Cigarre die Kriegsbulletins lesen und es oft kaum des Lesens würdig erachten, wenn nur Hunderte gefallen.

Unser schönster und glänzendster Triumph aber ist und bleibt, das Blut als alleiniges Wasch- und Reinigungsmittel

den Menschen angeschmiert zu haben; ja selbst die Ehre, das Subtilste von Allem, soll, o glückliche Paradoxie! durch Blut von Schimpf und Beleidigung rein gewaschen werden! —

Mögen sich die Leutchen nun noch lange mit Blut waschen, wir geben ihnen dann noch unsern Koth (asa foetida) als Parfüm obendrein, und wahrlich, die Toilette zur Hölle ist vortrefflich. Um die Blut= und Mordlust immer rege zu erhalten, flößten wir ihnen den seltsamen Hang zur Jagd ein, freilich Anfangs unter dem Vorwande, sich von schädlichen Thieren abzuwehren, wodurch wir aber die Menschen selbst zu den schädlichsten aller Thiere heranzogen. — Uebersteigt nun dieses nicht unsere kühnsten Hoffnungen und Erwartungen? Heil Dir! o theuerstes Oberhaupt, o wackerer Asmodeus! denn Du hast das Unglaublichste geleistet, Du warst es, der so manchen unsrer eifrigsten Jünger zur höchsten Gewalt oder gar zu einem mächtigen Throne verhalf (Sulla, Marius, Caligula, Nero u. A.), sie erfüllten ihre Mission auf die glänzendste Weise und rechtfertigten ganz Deine Wahl. Nicht nur wurden von ihnen ihre eigenen Unterthanen massenhaft getödtet, sondern selbst Mütter, Verwandte, Lehrer und Freunde dem unersättlichen Blutdurst geopfert. O, die guten alten Zeiten! wo statt der jetzigen erhabenen Dei gratia es auch mitunter gemeine Asmodei malitia gab; und das arme bethörte Volk schien aus Furcht, daß ihm der Kopf nicht abgehauen werde (wie es Caligula thun wollte, wenn es — das Volk — nur einen einzigen Kopf gehabt hätte), denselben

ganz verloren zu haben, und ließ daher in stiller, heiliger Ehrfurcht Alles geschehen, was nur irgend Bosheit, Brutalität und Leidenschaft ihren Machthabern eingeben konnte. — Bald schlichest Du pfiffig in Gestalt einer Inspiration von oben zu einem frommen Schwärmer, er ließ sich von Dir bethören, und wir bekamen die so herrlichen Kreuzzüge und Religionsverfolgungen; bald erschienst Du als finster verschmitzter Kuttenträger, und wir hatten die Inquisition, die Ketzergerichte, die Bartholomäusnacht, die Sicilianische Vesper u. dergl. m.; bald fraternisirtest Du mit einem eifrigen Parteiführer, oder feurigen Patrioten, und wir hatten die Guelfen und Ghibellinen, die weiße und rothe Rose u. dergl.; bald endlich wurdest Du zum unversöhnlichsten Demokraten und Sansculotten, und es entstanden die Guillotinaden, die Najaden u. dergl. m. Herrlichkeiten.

Als die Religion des Friedens und der Versöhnung auftauchte, erschraken wir und wollten schier Reißaus nehmen, doch bald ermannten wir uns, es gelang uns, manchen Wächter des Religionsarsenals auf unsre Seite zu gewinnen. Viele Waffen wurden uns heimlich ausgeliefert, und so waren wir in den Stand gesetzt, Widerstand zu leisten, und erfochten mit den uns ausgelieferten Waffen (Heuchelei und Fanatismus) manchen herrlichen Sieg.

Unsere Feinde, Tugend und Moral, mußten capituliren; wir machten ihnen Concessionen, aber welche? ha! ha! ha! hier tratst Du, o großer Asmodeus! wieder als der geschickteste

Diplomat auf. — Wir gaben ihnen zu, daß das Morden, Rauben und Zerstören im Einzelnen gebrandmarkt und als Verbrechen bestraft werde, hingegen mußten sie uns bewilligen, dieses Alles en masse, ja die Ausrottung ganzer Stämme und Raçen als Heldenthat und Auszeichnung zu verehren. —

Da, wo Liebe und Demuth uns zu schädlich werden konnten, setzten wir unsere Getreuen, Egoismus und Heuchelei, in Thätigkeit, und Alles war wieder gut. Oft, als wir in unserer Verwegenheit zu weit gingen, und die Zusammenstöße und Reibungen, die wir herbeiführten, von sich Funken gaben, welche das ganze Schauspiel beleuchteten, geriethen wir in Angst, daß man die Spuren unserer Hufe (Pferdefüße) nicht entdecke; doch es ging ohne Folgen vorüber, und wir konnten nach einer kleinen Pause und mit geschärfter Vorsicht unser Werk wieder beginnen. —

So haben wir den Samen der Zwietracht, des Neides und der Eifersucht nicht nur zwischen verschiedenen Staaten, Nationen, Confessionen und Sprachen glücklich gestreut, sondern auch zwischen Leute desselben Landes und Stammes, derselben Religion und Sprache, und zwar, weil eine und dieselbe Religion häufig durch welche Nuancen in Secten zerfällt, weil die Töchter einer und derselben Sprache in Manchem von einander differiren, weil das Land zerstückelt wird und jede Partie ihr Stückchen als ihr ausschließliches Vaterland und die Bewohner eines andern Stückchens als Fremdlinge betrachtet.

Vielleicht gelingt es uns noch, diesen herrlichen fruchtbaren Samen auch zwischen die Einwohner eines und desselben Bezirks oder gar einer und derselben Stadt zu pflanzen, so daß die Leutchen nicht nur für ein Vaterland, sondern auch für eine Vaterstadt und Vaterstraße kämpfen. Und warum nicht auch die Brünetten und die Blonden, die Sanguiniker und Choleriker u. dergl. zum Kriege gegen einander anfeuern? denn Deine Wege sind ja unerforschlich, o großer Asmodeus, Deine Mittel unerschöpflich! —

Zwar, meine lieben Brüder, täuschen wir uns nicht über unsere Lage: unser Horizont ist wieder stark getrübt, es ist wieder eine böse kritische Zeit für uns eingetreten. Das neunzehnte Jahrhundert mit seinem ganzen furchtbaren Heere von menschenfreundlichen Vereinen, Rednern, Scriblern und Raisonneurs hat uns gänzlichen Untergang geschworen; allein dieses ist nicht die erste Gewitterwolke, welche schon über unserm Haupte schwebte und glücklich vorüberzog, wir brauchen nur unser Haupt zu beugen wie der im Meer Badende vor der herannahenden Welle.

Uebrigens ist auch im neunzehnten Jahrhundert Blut genug geflossen, und fließt auch jetzt noch reichlich. — Hat doch auch dieses große stolze Jahrhundert vollauf mit seinen Riesenfortschritten in den Wissenschaften, Künsten und Erfindungen, mit seinen endlosen Lieferungen für den unersättlichen Luxus und Mode zu thun, und, o! dieses Alles gönnen wir ihm von Herzen gern, desto mehr ist seine Aufmerksamkeit auf etwas

Anderes gerichtet, desto freier können wir wirken, und der Luxus hat uns sogar zu so manchem rühmlichen Siege verholfen. — Die Inquisition, die Kreuzzüge und die Religionsverfolgungen sind aus der Mode, hingegen aber haben wir als Ersatz die nationalen Strömungen. Mögest Du nur ja, o lieber Asmodeus! noch lange von den Leutchen die Einsicht ferne halten, daß es nur einen Staat giebt — den Erdboden, nur eine Nation, die Menschheit, nur eine Religion, die der Liebe und der Versöhnung, und daß nationale Animosität und Intoleranz ebenso veraltet und trivial werden könne, als die religiöse.

Wohlan! mögen die Leutchen noch das Mittel erfinden, dem Luftballon eine beliebige Richtung zu geben, und die Kunst entdecken, sich künstliche Flügel anzufertigen, wir gewinnen auch dabei; denn sie schleppen dann Waffen, Feuerwasser und Opium auch in Gegenden, die ihnen jetzt unzugänglich; sie colonisiren Inseln und vernichten Raçen, die ihnen bis jetzt unbekannt geblieben. — Mögen sie," fuhr er teuflisch lächelnd fort, „ihren Körper mit noch so feinen und prächtigen Stoffen und Spitzen bedecken, daß die arme nackte Seele verblüfft und verschämt sich schüchtern in den dicken Wanst verstecke; — mögen auch die Köpfe Krinolinen umlegen, damit sie ewig unreif in Reifen stecken und das bischen Vernunft noch unsichtbarer werde, — unsere Hauptaufgabe ist und bleibt die Aufrechterhaltung der übergroßen stehenden Heere; dieses ist die sicherste Gelegenheit, und wir wissen alle, was die

Gelegenheit macht. — Daher auf, meine Brüder! und den Muth nicht verloren, die Menschen bleiben immer Menschen, und wir werden immer segensreich fortwirken bis zum jüngsten Gerichte. Ad magnam Asmodei gloriam amen." So sprach Beelzebub unter häufigen Beifallsrufen seiner höllischen Zuhörer. —

Ich blieb betäubt von allem dem was ich gesehen und gehört, an einem riesenhaften Baumstamme angelehnt, und erst am folgenden Morgen suchte mich mein Herr auf und rüttelte mich wach aus der tiefen Betäubung." —

Der vor Aufregung erschöpfte Elephant erholte sich ein wenig und fuhr fort: „Wir Thiere besitzen keine Seelenheilfabrikationen, wir haben weder Kirchen noch Pfaffen, weder einen Ritus noch Gebetbücher, wir preisen und loben den Herrn jeder auf seine oft ganz eigenthümliche, sonderbare Weise, doch feinden wir uns darum keineswegs gegenseitig an, und leben mit wenigen Ausnahmen in guter Eintracht. Wie viele von Euch, o homines sapientes, besitzen eine so wahrhaft philosophische Ruhe und Gleichmuth, eine solche Einfachheit und Genügsamkeit wie die meisten der Unsrigen? Giebt es auch etwa unter uns herzlose Tyrannen, finstere Hypochonder, lästige Pedanten, knickerige Glückspilze, lächerliche Kauze, lebenssatte Wollüstlinge und leichsinnige Selbstmörder? Gewiß, auch wir sind nicht immer so lebenshungrig, doch nehmen wir bescheiden an, was uns das Schicksal eingebrockt.

Saget doch, wann haben die Unsrigen sich schaarenweise versammelt, um einander feindlich gegenüberzustehen, und sich gegenseitig zu zerfleischen und zu würgen? Auch wir wissen zu kämpfen, zu siegen oder zu sterben, aber nur in den äußersten Fällen. Auf Euer genus homo stolzirend (— wieder lateinisch, rief ein Studiosus, der Elephant habe also nicht umsonst so lange in der Universität geschlafen, wenn auch gerade nicht auf der Bank des Philologicums —), habt Ihr stets nur Eure geistigen Vorzüge und Ueberlegenheit vor Augen, Eure Eigenliebe will uns nicht einmal Vernunft zugestehen, Alles in uns nennt Ihr Instinct; aber kennt Ihr die wahre Bedeutung dieses Wortes, saget doch, was ist Instinct? was ist es anders, als einer jener pomphaften Ausdrücke, in welche Ihr von jeher Eure Ignoranz hülltet? Uns also Sinn und Gefühl absprechend, behandelt Ihr uns mitleidslos, und so werden Tausende von uns ihrer ursprünglichen Heimat entrissen, des theuersten Gutes — der Freiheit — beraubt, unterjocht, gebändigt, gepeinigt, gequält, lebendig secirt und geschnitten, gejagt, geschossen, geschlachtet, gespießt, gekocht und gebraten, als wenn wir blos Erdäpfel oder Kürbisse wären; doch passet auf! dieser an den Thieren begangene Mord führt vielleicht schon die Strafe mit sich. Mit dem Fleische der oft nach stundenlanger Todesangst, nach qualvollen Zuckungen und langsamer Agonie hingemordeten Geschöpfe, saugt Ihr vielleicht eben Eure Hypochondrie, Melancholie, Cacochymie, Gicht &c. ein, von welchen besonders die Gefräßigen unter Euch

so heimgesucht werden; denn wahrlich! der Körper ist viel zu innig mit dem Geiste verbunden, als daß die psychische Erschütterung und die Angst der gewaltsam und qualvoll Getödteten sich nicht entsprechend in ihrem Fleische und in ihren Säften reflectire und zum Träger der Schädlichkeit für diejenigen werde, welche sie genießen.

Auch werdet Ihr bisweilen durch die Grausamkeit gegen uns hart und gefühllos gegen Euresgleichen*). Ihr machet Euch ein Vergnügen daraus, auf arme Thiere zu jagen und an ihrer Todesangst Euch zu ergötzen, und diese Jagd lehrte Euch den Gebrauch der Waffen und gegenseitig auf einander zu jagen. Freilich begegnet man Grausamkeiten und Blutdurst auch unter denen, die im Zustande der Natur leben, und auch viele Thiere existiren nur auf Kosten ihrer schwächern Mitgeschöpfe; allein diese wissen ja nichts von einem Gotte der Liebe und Barmherzigkeit, sie wissen weder von einem Fortleben noch von einer Rechenschaft nach dem Tode.

Viele Thiere verüben auch die Grausamkeiten blos aus Hungersnoth, — habt Ihr doch Alles an Euch gerissen; wir besitzen weder Felder noch Wiesen, weder Gärten noch Früchte, wir können weder säen und ernten, noch pflanzen und sammeln; Euch hingegen steht ja Alles zu Gebote, Ihr beutet alle Reiche der Schöpfung aus, und bemüht Euch, von Allem den

*) Daher es auch vielleicht im Talmude heißt: Der Schlächter ist ein Compagnon des Amalek (bei den Talmudisten die verkörperte Hartherzigkeit).

größtmöglichsten Nutzen zu ziehen, was jedoch durch Ueberschreitung der Mäßigkeitsgrenzen sich selbst bestraft.

So durchwühlt Ihr die tiefsten Schachten der Erde, um aus ihren Eingeweiden die Metalle zu holen, und Ihr habt zur Strafe das Gold, — das noch immer angebetete Kalb, um welches vom Hohenpriester Aaron bis zum Niedrigsten im Volke Alles in exaltirter Freude und unheilvollem Rausche hüpft und jauchzt. Wie Viele werden nicht durch den Arsenik, durch das Blei u. dergl. Metalle vergiftet? sei es bei der Fabrikation oder durch Mißbrauch; das Eisen aber, welches Ihr aus seiner verborgenen Ruhe stört, um es zu glühen und zu hämmern, gab Euch zur Strafe Waffen, Mord- und Höllenmaschinen.

Nicht zufrieden mit dem, was die Natur Euch in Eurer Umgebung geboten, beziehet Ihr Pflanzen und Früchte, Kräuter und Gewürze, Getränke und Spiritualien aus den entferntesten Gegenden oder gar Welttheilen, um durch dieselben zu Eurem eigenen Nachtheile, essend und trinkend, naschend und riechend, rauchend und medicinirend, den Kreis Eurer Bedürfnisse auszudehnen und Eure Gesundheit zu untergraben.

Unzufrieden mit dem Mineral- und Pflanzenreiche muß auch das Thierreich Euren Gelüsten und Begierden dienen, doch wo sind darauf Eure Patente von der Vorsehung? worauf basirt Euer Recht dazu? worauf anders, als auf Eurer Uebermacht, Eurer Selbstsucht, Eurem Eigendünkel und Eurer Fähigkeit, unsere Einfachheit zu überlisten? Ihr bedenket nicht zumal, daß alldieses eben die Quellen sind, aus welchen

die meisten Eurer eigenen Leiden herrühren, und schon darum allein müßten sie Euch in den Tod verhaßt sein. —

Freilich befinden wir uns auf einer viel niedrigern Entwickelungsstufe, als Ihr, allein viele von Euren Brüdern, die Albinos, Cretins u. dergl. stehen nicht viel höher, oder gar noch niedriger als wir; kochet, bratet und verzehrt Ihr sie darum? obgleich gewisse Restauranten und Wursthändler bereits längst bewiesen haben, daß Menschenfleisch nur wenig vom Fleische der Thiere variirt*). O! Ihr wendet Euch mit Abscheu bei diesen Worten hinweg, und Ihr habt vollkommen Recht, es ist abscheulich, Seinesgleichen zu verzehren; allein ebenso gräßlich kommt es mir, dem unverdorbenen Herbivoren vor, auf Kosten seiner Mitgeschöpfe überhaupt zu leben; denn Alles ist ja hier nur Gewohnheit, Herkommen und Sitte; so wurde z. B. der Genuß des sonst verabscheuten Pferdefleisches erst unlängst in England eingeführt. Euch erscheint das Rattenfleisch eklig und widrig, während die Jakuten dasselbe mit dem besten Appetite verzehren. So ist den Fictomanen alles

*) Wahrscheinlich Diejenigen, welche gestohlene Kinder abschlachten und verspeisen. — In London verschwand einst der Eigenthümer einer riesenhaften Wurstfabrik. — Lange suchte man vergebens nach einer Spur von ihm. Eines Tages kaufte da Jemand Wurst und siehe, als er sie zu essen begann, fand er darin einen Knopf, der zum Rocke gehörte, welchen am Tage des Verschwindens der Eigenthümer angehabt. So wurde erst klar, daß der Unglückliche von der Riesenmaschine ergriffen und mit der übrigen Fleisch- und Wurstmasse zermalmt wurde. Also Menschenfleisch, Thierfleisch, alles Wurst (oder gleichviel).

Thierfleisch ein Greuel, während sie mit der empörendsten Gleichgültigkeit all diejenigen ihrer eigenen Mitbürger verzehren, welche durch Verbrechen ihr Leben verwirkt haben, oder aus Lebensüberdruß sich selbst den Tod geben: damit — wie sie dort raisonniren — die im Leben Schädlichen wenigstens durch ihren Tod nützlich werden, und die Lebenssatten durch denselben so manchen Hungrigen sättigen.

Während aber hier die Eitelkeit, diese stete Begleiterin aller menschlichen Handlungen, bei den Todesstrafen einen Unterschied macht zwischen Strang, Beil, Rad oder Kugel, werden dort die gemeinen Verbrecher als Suppenfleisch in Armen- und Krankenhäusern verspeist, die Vornehmen aber in besserer Gesellschaft als Beefsteak, Braten rc. unter Wein, Klang und Gesang. Das Einzige, worüber die Fictomanen sich beklagen, ist, daß ihre Richter bei Verhängung der Todesstrafe oft mehr von der Gastronomie und ihrem eigenen Appetite, als von der Jurisprudenz und Rechtsgefühl sich leiten lassen, und bisweilen auch Unschuldige verurtheilen, wenn diese das Malheur haben, appetitlich zu erscheinen und den richterlichen Mund wässrig zu machen*). —

*) Selbstverständlich können diese aus Fiktion und Manie zusammengesetzte Unwesen nur im Gehirn eines geträumten Dickhäuters existiren. Wohl aber wird auf Neukaledonien Menschenfleisch allgemein als Leckerbissen geschätzt und gesucht, und die meisten Kriege, welche dort geführt werden, haben blos die Erbeutung von Menschenfleisch zum alleinigen Zwecke. Noch im Jahre 1857 nahm der anamische Stamm daselbst keinen Anstand, mit ihren Gästen, welche sie aus dem benach-

Allein hat man nicht auch bei Euch hie und da Ursache, ähnliche Klagen zu hören? Wurden nicht einst von der Inquisition und jetzt von manchen Satrapen Viele blos darum unschuldig verurtheilt, damit man ihr Vermögen einziehe? Wer weiß, vielleicht solltet Ihr eben, weil Ihr uns geistig überlegen seid, uns wie Eure Mündel, Eure schwächern und schutzbefohlenen Verwandten behandeln? Vielleicht hat der gütige Allvater uns unter Eure Vormundschaft gestellt, und zittert, wenn Er einst darüber Rechenschaft fordert.

barten nenemischen Stamme zu einer Festlichkeit geladen, bald darauf ihren Magen zu beladen. Während der Festlichkeit fing ihnen der Mund zu wässern an und die Klagen über den Mangel an Menschenfleisch wurden laut, da aber die Gäste, 30 an der Zahl, gut bewaffnet waren, so griffen sie zur List. Der Häuptling ließ ihnen nämlich (nach einem im Rathe gefaßten Entschlusse) erklären, ihr Leben schwebe in Gefahr und er wolle sie unter sicherem Geleite nach Hause schicken. Auf dem Wege aber wurden sie aus einem Verstecke überfallen und mit Hülfe der Eskorte zum Theil niedergemacht. — Den Kopf, als den schmackhaftesten Theil, bekommt gewöhnlich der Häuptling, und auch die übrigen Theile werden standesgemäß vertheilt, nur dem gemeinen Pöbel und den Frauen ist das Menschenfleisch untersagt, und Letztere sind so lüstern darnach, daß sie alles Mögliche anwenden, um nur einen Menschenknochen abnagen zu können. Auch die nächsten Verwandten der Abgeschlachteten lassen sich bald besänftigen, wenn sie nur bei der Vertheilung der Leichen mit bedacht werden. — Um der Rache und dem Zorne der dort hausenden Engländer vorzubeugen, ließen ihnen die Anamesen sagen: daß die Festgeber während der Festlichkeiten von ihren Gästen überfallen, daß mehrere getödtet und die Leichen den Hunden vorgeworfen worden. Man siehet demnach, daß der Gebrauch des Menschenfleisches selbst der Fähigkeit zu einer Art von diplomatischen Kniffen und strategischer Hinterlist keinen Abbruch thut. —

O Himmel!" rief der Elephant mit salbungsvollem Tone, die feuchten Blicke nach oben gerichtet, „abgesehen von allem Vieh, welches Ihr geschlachtet, von allem Wilde, welches Ihr gejagt, und von allen Thieren, die durch übermäßiges Laufen und Lasttragen zu Grunde gehen, wie viele Kälber, Hunde, Katzen, Kaninchen, Frösche 2c. verbluten und verzappeln nicht jährlich in langsam gräßlicher Qual, o, Ihr Gelehrten! unter Euren mörderischen Messern, Sonden und Skalpeln? Ah! Ihr glaubt mit den dadurch erlangten Erfahrungen den Eurigen nützlich zu werden, vielleicht gar, daß es den elenden Thieren zur Ehre gereicht, zum Wohl und zur Erhaltung der irdischen Halbgötter geopfert zu werden? Ihr wollt nicht allein die gesunde Natur, sondern auch die kranke meistern, aber wir alle und auch der größte Theil der Eurigen kennen weder Aesculape noch Specereien (Apotheken), und doch leben und athmen wir, werden krank und wieder gesund, so gut wir Ihr, ja ersteres viel seltener und letzteres vielleicht rascher und leichter als Ihr; wer weiß, vielleicht eben darum, weil Niemand der Natur in's Handwerk pfuscht, weil in Krankheitsfällen wir nur der Natur und der Zeit vertrauen, während Ihr meist stets auf die Kunst rechnet, obgleich doch nie die Kunst ohne Zeit, wohl aber häufig diese letztere ohne erstere Heilung bringt und die Kunst neben der Zeit häufig nur das ist, was jener Floh in der Fabel auf dem Ochsen am Pfluge war.

Auch manche von Euren medicinischen Vorlesungen drangen zu uns drüben, und wir mußten oft herzlich lachen, als

von dem alten jetzt verworfenen Heilsystemen die Rede war: der Eine baute und stellte sorgfältig Systeme auf, der Zweite betrachtete sie als Chaose von Trugschlüssen und Irrlehren, riß sie mit Verachtung nieder, und führte stolz die seinigen auf; doch siehe! die seinen erlitten von einem Dritten dasselbe Schicksal, und so fort. Dieses pflegte mich an einen meiner ehemaligen Herren zu erinnern. Derselbe bestieg einst eine Diligence, in welcher sich bereits zwei Herren und eine Dame befanden. Kaum einige Schritte gefahren, raunte ihm einer der beiden Herren in's Ohr: „Wissen Sie, ich bin der weise König Salomon und reise nach meinem prächtigen Jerusalem." Mein Herr blieb ganz verblüfft, da flüsterte ihm der zweite Reisegefährte zu: „Was sprechen Sie mit ihm, er ist ja geisteszerrüttet, denn," setzte er mit einer süßlächelnden Miene hinzu: „Ich bin ja der berühmte Psalmist — der König David, und werde wohl meinen Salomon am besten kennen." — Kaum erholte sich mein Herr von diesem noch größern Staunen, als er aus dem Winkel, in welchem die Dame saß, wüthend die Worte ausrufen hörte: „O, über diese Albernheit! in meiner Gegenwart solch unverschämte Lügen und Prahlereien! bin ich nicht die Königin Bathsewa, die Frau des Königs David und die Mutter Salomon's?" — Hier verwandelte sich das Staunen meines Herrn in Entsetzen, er sah nun, in welche Gesellschaft er gerathen, hütete sich, ferner mit ihnen sich einzulassen, und verließ bei der nächsten Station die Diligence, um lieber allein zu Fuße die Reise fortzusetzen. —

Unstreitig gibt es sehr viele humane Mediciner, denen es hauptsächlich um das Wohl der leidenden Menschheit zu thun ist, allein bei wie vielen spukt nicht hinter den gegen uns verübten Grausamkeiten der Dämon der Geldmacherei und der Sucht, mit gelehrtem Firlefanz und wissenschaftlichen Haarspaltereien zu prahlen? Ist es nicht bisweilen nur die Jagd auf Entdeckungen und Hypothesen, wo Ihr tausende arme, schwache Geschöpfe mit den plumpen Jagdstiefeln zertretet? Uebrigens legt die Hand auf's Herz, und saget redlich, ist Euch wirklich das Menschenleben so sehr theuer, Euch, die doch in Folge von Launen und stolzem Eigensinne bisweilen in einigen Schlachten mehr Menschen opfert, als die geschicktesten Heilkünstler, und alle Quacksalber und Experimentatoren zusammen genommen je mit ihren armseligen Künsten zu retten vermochten? — Ihr bedenket nicht einmal, daß diese Härte gegen die Thiere auch zu der — gegen Euresgleichen führt; weiß ich doch, daß ein Gelehrter in seinem experimentatorischen Eifer einst bei der Bloßlegung der Arterien einer kranken Frau ausrief: „J'oubliais, que j'agissais sur une femme, pour ne voir qu'une artire mise à nu.“

Auf Euere höhere geistige Entwickelung pochend, haltet Ihr nur Euch allein für unsterblich, uns hingegen blos für eitel Dunst und Staub. Aber auch unter den Bäumen im Walde zeichnen sich viele durch die Zahl und den Umfang ihrer Aeste sowohl, als durch die Schönheit ihrer Formen vor allen übrigen aus, und doch fiel es noch den blatt- und astreichern

Bäumen nie ein, sich für etwas Besseres als die kleinern Gewächse zu halten; und ist die vegetative Entwickelung für die Pflanzen nicht ebenso Bestimmung als die geistige für uns lebendige Geschöpfe? Liefern wir nicht alle nach dem Ableben eben dieselben Verwesungsprodukte wie die Pflanzen bei der Verbrennung dieselben Verbrennungsprodukte?

Aus diesem Saale hörten wir die Worte zu uns drüben hinüberschallen: „Der Mensch ist nicht blos auf Pflanzen und Früchte, sondern, wie die Beschaffenheit seiner Zähne beweist, auch auf Fleisch angewiesen; nicht nur das üppige Pflanzenreich, sondern auch ein großer Theil des Thierreiches bildet seinen Mundvorrath," und Herr Flourens, der dem Menschen seinen Platz zwischen Fleisch- und Pflanzenfressenden anwies und ihm blos Früchte freistellte, mag, wie Ihr etwa meint, wohl selbst sich mit Kartoffeln und Salat begnügen? — Allein, wie Ihr auf Thierfleisch, so glauben manche Thiere auf Menschenfleisch ein Recht zu haben, wollt Ihr auch dieses Recht anerkennen? —

Einst auf dem mongolischen Hochlande sah ich ein Tigerpaar auf ödem Pfade einen Naturforscher zerreißen und die zuckenden Theile in ihre Höhle schleppen; ich sah sie darauf diesen Gelehrten mit Haut und Knochen verzehren, nur dessen Weisheit und Verstand fürchteten sie zu berühren, und bestatteten dieselben ehrerbietig zur Erde; ist doch, sagten sie, dieses aus dem Himmel stammende Geistes-Aroma mit der menschlischen Natur nicht gut verträglich — dieselbe zu

Mißbrauch und Ausartung verleitend, — geschweige denn mit der unsrigen. —

Als ich ihnen ihre Grausamkeit vorhielt, behaupteten sie ebenfalls von der Natur darauf angewiesen zu sein, was, wie sie meinten, die Beschaffenheit ihrer Zähne, wie auch ihre gute Verdauung des Menschenfleisches bewiese; dazu habe unlängst ein solch zweibeiniges Thier sie ihrer Jungen beraubt, und sie schnaubten nach Rache.

Armer Gelehrte!" rief der Elephant mit schmerzlich-bitterer Ironie, „von der Eitelkeit gepeitscht, suchtest Du Namen und Berühmtheit, und fandest Schmach, Elend und Tod, Du wolltest vielleicht welche Differenzen im Barometerstande und die Höhe des Dawalaghiri bestimmen, und ich wette, das Elfenbein meiner Zähne, daß die Luft im Vorzimmer Deines Nachbars, die Dimensionen und die Hautfarbe-Nuancen von der Nasenwarze Deines Stubengenossen Dir unbekannt waren, — und ich wenigstens begreife es unmöglich, wie so ein entferntes Klima und eine asiatische Erdwarze mehr Interesse, als das Haus eines Nachbars und die Gesichtswarze eines Stubengenossen darbietet (lautes Lachen, hört! hört!); doch ja, die letztern sind Jedem zugänglich, und ist dabei kein Ruhm einzulegen; o sancta vanitas! wie lange noch wirst du für deinen blutumspülten Altar Opfer fordern?

In Spanien bin ich einem Stier begegnet, seine Hörner träufelten von Blut, seine Augen glühten wie Feuerkugeln und schleuderten wilde Blicke umher. Als ich ihn nach der

Ursache fragte, vernahm ich mit Erstaunen, er entweiche jetzt vom Gefechte, man habe ihn mit einem kleinen zweibeinigen Geschöpfe zusammengebracht, welches sich mit einem blinkenden Dolche ihm nahte, sein Herz wäre Anfangs von Mitleid ergriffen, er wollte sich blos defensiv verhalten, doch plötzlich erhob er seine Blicke in die Höhe, und, o Entsetzen! tausende ebenfalls zweibeinige Thiere saßen festlich gekleidet und sahen mit gierigen, freudeglänzenden Augen auf die Fechtenden hinunter; diese grausame Gleichgültigkeit von Seiten der Stammgenossen seines Gegners benahm auch ihm jedes mildere Gefühl; von Zorn entbrannt, stieß er heftig auf ihn los und streckte ihn in einem Nu zu Boden, so daß der Unglückliche mit aufgeschlitztem Leibe auf der Arene fiel. — Auf wem lastet nun diese Blutschuld, fügte der Stier hinzu, auf mir, dem unschuldig Gereizten, oder auf den Urhebern des grausamen Gefechts?*)

*) Man wird jedoch den Spaniern dieses Vergnügen weniger verargen, wenn man bedenkt, daß die Armen dort weder Juden noch Mohren, weder Inquisitionen noch Scheiterhaufen besitzen, um damit die Zeit zu vertreiben. — Aber auch in Frankreich sprach man davon, Stier- und Pferdekämpfe einzuführen. Es war zur Zeit, als die krimm'sche Kinderklapper und Kegelspiel von Bomben, Granaten, Kartätschen und Kugeln die Franzosen nicht mehr zerstreuen konnte, und das große lebthafte Kind, dem die Pocken vom zweiten December noch eiterten, sich unruhig zu geberden anfing (es ist bekannt, daß man Kinder oft dadurch beschwichtigt, daß man einen Hund oder eine Katze vor ihnen ausprügelt, oder Fliegen auf einer Nadel verzappeln läßt). Indeß bei den edlen Franzosen siegte bald das Bessere und sie zogen es vor, lieber in Italien Zerstreuung zu suchen.. — Zur Belohnung dafür hatten sie unter Anderem auch noch den Spaß, zuzusehen, wie man

Einst sah ich einen sonst ganz ruhigen Ziegenbock ein armes Kind mit seinen Hörnern durchbohren; darüber ergrimmt, wollte ich ihn nach Gebühr züchtigen, allein er rief schluchzend: Der Vater des Kindes habe eben sein junges Töchterlein nach dem Schlachthause geschleppt. „O, Herr Elephant!" setzte der Arme hinzu, „wenn Sie doch hörten, wie meine Kleine so jämmerlich und herzzerreißend meckerte, nimm meine Milch, nimm meine Haare, wenn Du willst, wimmerte sie, nur das nackte Leben lasse mir; zwei Lenze blos habe ich mich der Sonne Gottes erfreut, und ach! ich möchte noch so gerne mit meinen lieben Schwestern auf der grünen Weide herumhüpfen. Vergebens; es fand sich kein Ohr für ihre Klagen, fest zusammengeschnürt und kopfabwärts wurde sie nach dem Mordplatze — dem Schlachthause — gebracht und nach stundenlanger Todesangst hingeschlachtet. Wer also ist strafbarer, ich, der tiefgekränkte Vater, oder der Mensch, der an die Bibel glaubt, wo so deutlich Schonung und Rücksicht gegen uns anempfohlen ist?" —

Indeß, was sind diese vereinzelten Fälle im Vergleich mit den zahllosen Thieren, die massenhaft von Euch gemordet werden? —

Auf Ceylon sah ich Myriaden Austern herausfischen, an der Sonne langsam hinsterben und verwesen lassen, um dann in den Leichen nach gewissen dummen Steinchen, Perlen genannt, zu wühlen!!! Ihr hört, ich spreche nicht von den Myriaden Häringen, die Ihr jährlich fangt, diese verlocken Euch wenigstens durch ihre Nahr- und Schmackhaftigkeit; aber morden — eitler Steinchen wegen — das ist das Gräßlichste von Allem! Ich gestehe, mich wandelte die Lust an, die Austernfischer ebenso zu behandeln, in ihren Leichen nach Gallen- und Harnsteinen zu suchen, und diese Steine als Revanche den Muscheln als Schmuck und Geschmeide zuzuwerfen. — Doch Ihr verschmäht es ja nicht, Austern ganz lebendig zu verschlucken, und einst sah ich die dummen Fische mit den Achseln, — mit den Flossen — wollte ich sagen, zucken, daß die klugen Menschen in dieser ihrer Kunst, nämlich lebendige Wesen zu verzehren, es nicht weiter als bis zu den Austern und Käsewürmern gebracht hätten; aber, o Ihr, die stolzesten aller Geschöpfe! wie das Würmchen im Käse, ja wie die Austern im Meere, so verliert Ihr Euch in der Schöpfungsunendlichkeit, so verliert sich selbst Euer ganzes Erdplanetchen in den unermeßlichen Welträumen. Sehet, die Natur nieset (Erdbeben) und zahllose Städte und Dörfer liegen im Schutte, sie sperrt gähnend den Mund auf und tausende stolze Gebäude sammt ihrem lebendigen und leblosen Inhalte fahren in ihren Riesenmagen, wo sie Jahrtausende unverdaut liegen (Pompeji und Herkulanum); die Natur spuckt, und Ihr habt Vulkane, in deren Auswurf unzählige Geschöpfe ertränkt werden. —

Verzeihung, meine Herren! aber ein aus dem Jupiter in die Sahara gefallener Luftschiffer, ein Riesengeschöpf, war

dort den Füchsen der Hierarchie ganz à la Simson (Richter, Cap. 15) Brände zwischen die Schwänze steckte, um sie einst später anzuzünden.

so frech zu behaupten, daß die Menschen blos die Milben des Erdplaneten (nur wohl keine Acorus scobiei riefen einige Studenten, ironisch lächelnd) seien, die Erde schüttelt sie ab (Erdbeben), bläst sie hinweg (Samum), oder spült sie ab (Ueberschwemmung), sobald ihr die Lust dazu anwandelt, und, fuhr der Jupiteraner mit prophetischem Pathos fort, „einst wird die Erde ein noch sorgfältigeres und besseres Bad nehmen als das erste mal (Sündfluth), d. h. ohne theilweise Bedeckung mit Korkscheiben (Arche) und dann erst wird sie dieser Milben gänzlich los.“ —

Hier bei diesen schwülstigen Excentritäten wurde der Elephant durch den Eintritt des geehrten und beliebten Docenten Herrn Dr. Asmus, dem ein freundlicher Hase die Auferstehung der Thiere rasch mitgetheilt hatte, unterbrochen. Der gute Gelehrte kam in Nachtmütze und Pantoffeln herbeigeeilt. Er musterte mit freudigem Staunen und mit seinen vor Verwunderung weit aufgerissenen geistvollen Augen die ganze Versammlung. Die Thiere jauchzten ihm freudig entgegen, viele derselben beschnüffelten und beleckten ihn wie Hunde ihren Herrn, der Elephant aber stieg vom Katheder, umrüsselte ihn zärtlich und zeigte ihm den Lehrstuhl mit den Worten: „Dir gebührt dieser Ehrenplatz!“ „Wodurch aber,“ fragte der Gelehrte mit sichtbarer Rührung, „habe ich diese Freundlichkeit und Liebe um euch verdient? gehörte ich armer Sünder nicht auch zu euern Kerkermeistern und Peinigern, habe ich nicht auch, so gut wie die Andern, so oft die eurigen gequält,

getödtet, secirt und zergliedert? Wohl bereue ich es jetzt, wohl schaudere ich, wenn ich daran denke. — Wer weiß, wenn der Fuß eines zur Hölle verdammten Sünders blos darum — wie Zoroaster erzählte — im Paradiese Aufnahme fand, weil er mit demselben einem kurzangebundenen Kameel das Futter näher zugeschoben, so werden vielleicht die Hände aller Thierquäler und die Fingerspitzen aller derer, die auf lebendigen Geschöpfen experimentiren, zur Hölle verdammt werden.“ —

„Jawohl,“ versetzten die Thiere, „hast Du, durch das Beispiel Anderer verleitet, so manche Grausamkeit an den Unsrigen verübt, doch hast Du uns das edelste und höchste Gut — eine Seele — nicht abgesprochen. O! Deine Vorlesungen über Thierseelenkunde drangen auch zu uns hinüber, unsere längst entwichenen Seelen jauchzten und hüpften vor stolzer Freude, und diese unsere Auferstehung ist nun die faktische Bestätigung jener Vorträge.“

Hierauf erklärte der Elephant dem Gelehrten kurz den Inhalt seiner eben gehaltenen Rede; staunend und achselzuckend hörte ihn der gutmüthige Doktor an, und lächelnd sich zu uns wendend, sprach er:

„Sie haben gehört, meine Herren, die Rede des edlen Thieres, ich brauche also nicht erst zu sagen, daß die Dinge hier viel zu einseitig, ja, pardonnez Monsieur Dickhäuter,“ sagte er, sich zum Elephanten wendend, „von einem wilden, thierischen Standpunkte aus betrachtet sind, wenigstens kön-

nen uns Menschen dergleichen Anschauungen nicht anders erscheinen. Indeß, wir müssen es zu unserer Schande gestehen, daß sie auch viele bittere und traurige Wahrheiten enthält. Was aber ist zu machen, es liegt nun einmal so in dem Plane der Vorsehung, uns Menschen einen weit ausgedehnteren Kreis anzuweisen, innerhalb dessen wir uns zum Guten sowohl wie zum Bösen bewegen können; es hat derselben gefallen, uns in der Vernunft und der Sprache Mittel zu geben, wodurch wir zu einer Art Halbgötter werden, aber auch durch Leidenschaft, Mißbrauch und Entartung tief, sehr tief sinken, ja zu Teufel werden können. — Wohl gibt es keine Excesse, keine Extravaganzen, deren der Mensch durch Corruption, Sophismen, Irrlehren und falsche Anschauung nicht fähig wäre, wer aber wird darum diese Elasticität des Geistes, wer wird Vernunft und Sprache, diese theuerste Bescheerung von dem Weihnachtsbaum des Paradieses (Erkenntnißbaum) fatal nennen? Wer wird die hell flackernde wärmende Flamme und das strahlende Licht, die uns gewissermaßen die Himmelssonne ersetzen, darum verwünschen, weil sie durch Unvorsichtigkeit und Mißbrauch Brandwunden oder gar Feuersbrünste erzeugen? Wer wird darum kurz an der Dummheitskette angebunden sein wollen, weil man frei umhergehend, sich bisweilen verirren kann? Die Parallele zwischen Menschen und Thieren einerseits und den Gewächsen andererseits ist natürlich durchaus oberflächlich und nicht stichhaltig, der stärkste und umfangreichste Baum ist seiner Natur nach blos ein Multipel des Kleinen, der

Mensch hingegen ist = Thier + x, und dieses x eben ist es, welches ihn charakterisirt und zum Sologänger in der Schöpfungsfamilie macht.

Daß unser Wissen in vielen Beziehungen lücken- und mangelhaft, daß es häufig voller Irrthümer und unhaltbarer Hypothesen ist, gestehen wir gerne, errare humanum est, allein selbst das Irrthümliche hat sehr oft zur Wahrheit geführt, wie die Alchemie zur Chemie u. dergl. m.

Auch der himmelweite Unterschied zwischen Faust- und Eroberungsrecht, zwischen Plündern und Contributionauferlegen (namentlich wo dieses zu Deckung der außergewöhnlichen Ausgaben, zum Schutze des Landes und der Bürger nothwendig ist), zwischen, Morden und Kriegführen &c. ist uns zwar ganz einleuchtend, doch sind sie immer subtil genug, um von einem Elephanten übersehen zu werden.

Das kecke Wortspiel der Bienen in China und Japan: „Erdenstaub vor Erdenstaub" hat auch mehr vom Stachel als vom Honig an sich. — Meine Afterkarriere ist wohl Beweis genug, wie sehr ich Schmeichelei und jedes sclavische Wesen verabscheue, allein diejenigen, denen die Vorsehung das Schicksal ganzer Nationen anvertraute, noli tangere, und selbst über einen Landesvater, der zu sehr menschliche Schwächen zeigt, wollen wir — gleich den bessern Söhnen Noah's — rücklings ein Kleid werfen, um die Scham nicht zu sehen.

Was endlich den Vergleich der verschiedenen Heilsysteme

mit jenem Geschwätze der Geisteskranken in der Diligence anbelangt, so bedarf er wohl keiner Widerlegung; die Erstaunen erregenden Leistungen der exacten medicinischen Wissenschaften (Chirurgie, Acoucherie und Ophthalmik) sind Jedem bekannt, aber auch in den übrigen Branchen steigt immer die Medicin höher, und die verschiedenen Systeme sind eben die Stufen zum Steigen.

Freilich können Thiere und auch viele Menschen, als Kinder der Natur, die Heilkunst entbehren; wir Civilisirte hingegen sind mehr Kinder der Kunst und der Gewohnheit, wir sind zu sehr von der ursprünglichen einfachen Natur abgewichen, um immer ungestraft der Kunst trotzen zu können."

Hierauf wandte er sich an den Elephanten und die übrigen Thiere mit den Worten: „Ich bedauere euch von Herzen, meine armen Mitgeschöpfe, gewiß, wenn die Jurisprudenz ebenso wie die Medicin sich um die Thiere bekümmern würde, wenn es, wie Thierärzte so auch Thieradvocaten gäbe, dann würdet ihr gewiß so manchen wichtigen Prozeß gegen die Menschheit gewinnen, aber," setzte er nach seiner Weise sarkastisch lächelnd hinzu, „ob ihr, auf diese Weise euer Fleisch rettend, nicht durch die Prozeßkosten euer Fell einbüßen möchtet, dafür kann ich nicht bürgen.

Vielleicht besteht auch wirklich nur euer Verbrechen darin, daß euer Fleisch so nahr- und schmackhaft, daß die aus euch bereiteten Speisen so angenehm den Gaumen kitzeln, und daß

viele von euch so leicht zahm werden und der Bequemlichkeit sich unentbehrlich machen; allein es ist nun einmal so, wird nie anders werden, und ihr müßt euch in euer Schicksal fügen; alles, was ihr erwarten könnt, ist etwas mehr Schonung und Rücksicht, und daß man diejenigen von euch, die als Nahrung dienen, schnell und leicht tödte; sonst aber retten alle Reden und Predigten nicht einen einzigen Hasen von der Kugel des Jägers, nicht ein einziges Küchlein von dem Messer der Köchin; denn was sind alle Gründe der Vernunft und der Moral gegen die praktische mundwässernde Beweisführung eines guten Kochbuches? Der zarte Duft, der aus einer guten Küche die Geruchsnerven kitzelt, ist mächtiger als der stärkste Wortschall, der auf das Paukenfell trommelt, und ein einziger gutgebratener Hase, ein einziges appetitlich scheinendes Küchlein ist beredtsamer, als alle Zoroaster und Pythagoräer, die euch je in Schutz nahmen.

Uebrigens seid ihr ja nicht die Einzigen, denen Unrecht geschieht: handelten und handeln doch noch jetzt in manchen Orten die Menschen gegen einander viel schlechter und grausamer als gegen euch. Ja, selbst die Stellung der edlen Vereine, die euch Thiere in Schutz nehmen, ist viel günstiger und sicherer und stößt auf weniger Widerstand, als diejenigen, welche unterdrückte Völker beschützen wollen. —

O! was ist die größte Boucherie gegen eine Bartholomäusnacht, was alle Hekatomben, alle der Küche dargebrachten Opfer gegen die Kreuzzüge, Religionskriege, Bluthochzeiten

u. dergl.? Was ist alle Qual, welche ihr je von Thierbändigern, Anatomen und Experimentatoren erlitten, gegen ein einziges Inquisitionsgericht oder die Grausamkeiten eines einzigen Pflanzers, unter dessen mächtiger Peitsche hunderte ihrer fernen Heimat gewaltsam entrissene Farbige auf die elendste Weise ihre Lebenslast hinschleppen? Was sind die für das Pferd bestimmten Zaum und Sporn, was die schwersten Bürden des Elephanten und des Kameels im Vergleich mit . . . .“ hier schien es mir, als wenn ich den Werdaruf des vorüberziehenden Nachtwächters und die bekannte Warnung: vorsichtig mit Feuer umzugehen, vernähme, ich ward aus dem Bette aufgeschreckt und der Faden des Traumgewebes zerriß. Bald jedoch schlief ich wiederum ein, und träumte von diesem Inhalte weiter fort, doch der Elephant erschien mir am Fuße des Universitätsgebäudes in seinem Blute schwimmend, im Todeskampfe und sprachlos. Ich fragte nach der Ursache und staunend hörte ich, daß das edle Thier, sobald es zu fühlen anfing, die Stunde seiner Inspiration sei vorüber und seine Rolle zu Ende, wehmüthig ausrief: „Nein! nie werde ich die Schmach überleben, in den frühern thierischen Zustand wieder zurückzukehren, jetzt nachdem ich einmal die göttlichen Gaben der Vernunft und der Sprache kennen gelernt und besessen habe“ und mit den Worten: „Gott sei meiner armen Thierseele gnädig!“ stürzte es sich durch's Fenster. —

Das arme Thier hat sich somit selbst factisch widerlegt, indem es eben durch seinen Tod, den von ihm früher geschmähe-

ten himmlischen Gaben — der Vernunft und der Sprache — die glänzendste Huldigung darbrachte. —

Als ich nachher vollends erwachte, war Alles verschwunden; ich reckte mich und gähnte, ich rieb mir die Augen halbroth, und es dauerte lange, bis ich mich gehörig orientirte. Das Phantastische und Schwärmerische dieses langen, schweren Traumes löste sich bald in die Form von blauem Dunst auf; das Wahre darin aber lagerte sich als schweres unlösliches Präcipitat auf den Boden meines Herzens und zum Theil auf die Wände meines Magens, wodurch mir der Genuß aller Fleischspeisen für lange Zeit unmöglich geworden*).

Was endlich das Beißende und Sarkastische, das Extravagante und Excentrische darin anbelangt, so wasche ich meine Hände, und der alte Morpheus allein mag die Schuld davon tragen.

Vierzehn Jahre später.

Seit ich Dorpat verließ und vom zoologischen Kabinete Abschied nahm, sind bereits über vierzehn Jahre verflossen, seit jener Zeit hatte ich Gelegenheit genug, an den denkwürdigen Vortrag des Elephanten mich zu erinnern, besonders in den letzten Jahren, wo leider die Kriege so häufig sind; daher kam es auch, daß unlängst, als ich mit einem Zeitungsblatte

*) Verfasser dieser Blätter hat zwei Jahre lang keine Fleischspeisen genossen. —

in der Hand einschlummerte, mir derselbe Elephant abermals im Traume erschien. Es kam mir vor, als rüttele er mich mit seinem Rüssel wach und donnere mich folgender Weise an: „Als ich vor ungefähr vierzehn Jahren von den schrecklichen Folgen des Spiels mit geographischen Karten gesprochen, die Rede Beelzebub's und dessen Prahlerei, daß auch im 19. Jahrhunderte Blut genug fließt, anführte, waret Ihr noch jung und glaubtet wohl, diese Gräßlichkeiten gehören blos der Geschichte und der Vergangenheit an; nun aber habt Ihr dieselben selbst erlebt; nun habt Ihr zugesehen das L'hombrspiel oder richtiger Lombardeispiel, welches Frankreich, Oesterreich und Sardinien gespielt. Ich war gerade in Wien, als Frankreich das dortige Kabinet aufforderte, ihr unglückseliges Ultimatum selbst zurück abzuholen. Die Entrüstung der Herren dort über diese kecke Forderung war furchtbar. Dieses kam ihnen so vor, als wenn man verlangt hätte, daß sie auf den Montblanc steigen, sich die Herkuleskeule in die Brust schleudern und so laut Peccavi rufen, sollen, daß es in ganz Europa wiederhalle, — und doch, wäre es nicht besser, sich selbst auf die Brust zu schlagen, als von Anderen über's Haupt geschlagen zu werden. Ist doch übrigens der österreichische Staatsmagen viel zu klein und zu schwach, um alle die fremdartigen Theile, die er verschluckte, zu verdauen und ohne ein gutes Vomitiv davon zu kommen. Einst kämpften die Italiener in Ungarn, dann später die Ungarn in Italien, so wird oft der Staub zerriebener Nationalitäten benutzt, um andere Nationen zu schleifen, wie Diamanten mit Diamantenstaube; — indeß die Menschen sind keine Diamanten, sie sind kein krystallisirter Kohlenstoff, — sondern Kohlen, die oft lange glimmen und plötzlich erglühen. — Erst, wenn mehrere bedeutende Schlachten geliefert worden, wenn die sanfte Stimme der Minerva verstummte und der blutdürstige Mars seine Kanonenstimme erhoben, wenn Zehntausende gefallen, wenn in tausend friedliche Familien die Verzweiflung und die Trauer um ein Familienhaupt oder theueres Familienglied eingezogen, wurden Friedensunterhandlungen angeknüpft, — was aber würde man zu Bürgern sagen, welche sich zuerst tüchtig durchbläuen und dann erst Versöhnung trinken; oder zu Solchen, die ruhig zusehen, wie ihre Nachbarn sich raufen und erst dann sich nachbarlich theilnehmend zeigen, wenn jene mit Beulen und Wunden bedeckt zur Versöhnung in die Kneipe gehen? Wann werden einmal die schrecklichen Fieberparoxismen der Nationen, welche nur durch starke Aderlässe und palliativ kurirt werden, aufhören? Warum nicht eine allgemeine europäische Staatenpolizei einsetzen, um dem Schwert und dem Kanonenrechte eben so Einhalt zu thun wie die städtische und Dorfpolizei dem Knüttel und Faustrechte? Ah! dieß sind spießbürgerliche Ansichten! Allein ein Bürgerspieß, welcher weder sticht noch mordet, ist so mancher stolzen Waffe vorzuziehen; lieber dunkler Bürger, als glänzender Würger. — Ich sprach damals ferner von der sonderbaren Construction und dem Räderwerk mancher diplomatischen Maschinerien, Ihr betrachtetet es als Aufschneidereien, nun hattet Ihr den famosen

Krieg für eine Idee (gegen Oesterreich) und die Idee für den Krieg (gegen Garibaldi); freilich hat Frankreich großmüthig sich von der Lombardei zu Gunsten Italiens entsagt, aber zuletzt für diese Uneigennützigkeit sich selbst mit Savoyen und Nizza belohnt! Es ist wie jener Alte, welcher gelobte, nie mehr Berauschendes zu trinken; wirklich ging er an einer Kneipe vorüber ohne einzukehren, bald aber sprach er, sich die Wange streichelnd, du hast brav dein Versprechen gehalten, zur Belohnung dafür gehe und trinke, — und mit einem Sprunge war er in die nächste Kneipe. —

Ihr habt es erlebt, daß in dem freiheitstolzen Nordamerika ein furchtbarer Krieg ausbrach. Diese gräßlich=blutige Uneinigkeit der Vereinigten Staaten und welch' eine bestialische Mordluſt, welch' eine furchtbare Erbitterung! Bei Manchen waren die liebsten Geräthschaften die, welche aus den Knochen der gefallenen Gegner verfertigt wurden, und kein Getränk mundete ihnen so gut, als die, welche in solchen Gefäßen gereicht wurden. Ah! Die Conföderirten wollen von der Union abfallen; unstreitig ist es verdrießlich! Allein lösen sich nicht die Aeste der Zoophyten vom Stamme ab, wenn sie stark genug dazu sind, und der Mutterpolyp läßt dieses ruhig geschehen? Sollten nun die Menschen hierin noch unter den Polypen stehen und selbst von diesen, den niedrigsten aller Thiere, noch etwas zu lernen haben? Uebrigens wer weiß, vielleicht sühnt jetzt die stolze Republik die grausame Ausrottung der Ureinwohner, auf deren Gräbern sie erbaut ist.

Ihr habt ferner den Krieg in Mexico und den blutigen Aufstand in Polen erlebt, wo die schöne Hoffnung auf friedliche Gestaltung der Dinge und eine ruhige Entwickelung der so erfreulichen Reformen zu Wasser geworden und, daß das Wasser so rasch, wie einst das Aegyptische, sich in Blut verwandelte. — Mit Trauerkleidern, Kirchengesängen und Kirchenprocessionen hat es begonnen, und nun hat man Trauer im Herzen, Leichengesänge und Leichenprozessionen. Ja! selbst die, trotz allem bairischen Bier, so nüchternen und braven Deutschen wurden vom Nationalitätsschwindel (denn Schwindel ist wohl Alles, gleichviel ob hausirend, ob discontirend, ob Rechte und Besitzthümer vindicirend oder gar mit Religion und Patriotismus kokettirend) fortgerissen, und Blut fließt bereits in Schleswig=Holstein. Freilich die Deutschen sind zu ordnungsliebend, als daß es ihnen nicht gelüsten sollte, statt der jetzigen 35 Fürsten die runde Zahl von drei Dutzend zu haben — allein warum grade drei Dutzend, warum nicht lieber drei Zehende, sie hätten sich dann vielleicht gradatim descendendo an die Reduction allmählig gewöhnt. —

Jetzt sind es wieder Italien und Ungarn, wo die Gewitterwolken sich zusammenziehen, und welch' furchtbare Wolken, welch' schrecklicher Blutregen schwebt in der Luft! Hier wird um die Vereinigung gekämpft (Italien), dort um die Trennung (Nordamerika). Einst floß das edelste Blut, um eine Monarchie in eine Republik zu verwandeln (Frankreich), jetzt kämpfen die Enkel,

um aus einer Republik eine Monarchie herzustellen (Mexiko). Entgegengesetzte Zwecke nur durch gleiche Mittel angestrebt, durch Menschenblut, fast überall geht der Impuls von Wenigen aus, nur in den Leiden theilt sich die ganze Masse. Schäme dich, schäme dich, neunzehntes Jahrhundert, hülle dich in Sack und Asche, hochnasige Civilisation, lege Trauer an, o! du Religion der Liebe, der Versöhnung, des Friedens und der Demuth. Nein, der menschliche Geist ist das von Gebrechen, Schwächen und Leidenschaften durchlöchertes Faß, bei welchem Religion und Civilisation ewig die traurige Funktion der Töchter des Danaus verrichten; Jahrhunderte folgen auf Jahrhunderte und das Faß ist nimmer voll. Erasmus schimpfte auf das sechszehnte Jahrhundert mit den Worten: „Fex temporum," Bossuet auf das siebzehnte mit den Worten: „Temps mauvais et petit," Rousseau auf das achtzehnte mit den Worten: „Cette grande pourriture ou nous vivons," sollen wir nun auf das neunzehnte Jahrhundert schimpfen? — Wozu aber dieses Schimpfen bei jedem Jahrhunderte wiederholen? — wenn die Welt noch Jahrmilliarden steht, so wird wohl auch dann noch der allerletzte Mensch, vor dem Untergange derselben, Grund genug haben zu schimpfen und zu fluchen. Ueberlassen wir es daher jenem letzten Manne, derselbe mag dann die Weltgeschichte aufschlagen, deren sämmtlichen Inhalt überblicken, verächtlich-wehmüthig die Achseln zucken, einen Universalfluch über die ganze Vergangenheit aussprechen und unverdrossen sich mit der ganzen Welt in die Arme der Vernichtung stürzen."

So und noch mehr sprach der Elephant, er donnerte mir noch eine ganze Reihe von „Nun habt Ihr es erlebt" vor — allein ich kann nicht alles wieder erzählen, das Herz strömt über von Wehmuth und die Worte erstarren auf der Zunge: O! Moses, größter der Propheten, du, der einst das Wasser in Blut und deinen Stab in eine Schlange verwandelt, du allein könntest es machen, daß meine Tinte zu Blut und meine Feder zu der giftigsten aller Schlangen werde, und daß ich alles, was ich vom Elephanten hörte und in mir vorging, treu wiedergeben könne. —

Die Bildung ist eine Destillirblase.

Dorpat, 1844.

Die Bildung ist eine Destillirblase, aus welcher die rauhen Naturmenschen gleichsam rectificirt werden. Was übergeht, ist rein, hingegen bleibt ein großer Rückstand von Fusel nach — wie oft wird nicht im gemeinen Leben die Destillirblase mit der Vorlage und der Rückstand mit dem Rectificate verwechselt!

Der Mensch und seine Gewohnheiten.

Wie eine Pflanze auch schädliche Flüssigkeiten auffaugt, wenn ihr künstlich nur solche zugeführt werden, so nimmt auch der Mensch in seiner Jugend manche schädliche Ansichten und Gewohnheiten von seiner Umgebung auf; es ist nun die wich-

tigste Aufgabe der Vernunft, später Alles genau zu prüfen, das Nachtheilige zu entfernen und die bereits entstandenen Fehler abzulegen — eine schwierige Aufgabe, die nur sehr Wenige zu lösen verstehen.

Die Schule der Leiden.

In keiner Schule sind die Schulgelder so verdrießlich theuer, als in der der Leiden, dafür aber lernt man auch dort etwas Tüchtiges; reifen doch die Früchte frühzeitig durch einen Stich der Insekten (Caprification), wie sollte es nun nicht der Mensch durch die Stiche des Schicksals?

(Nach dem Pfeifchen von Karamsin.)

In meiner Kindheit ließ ich mich einst von einem meiner Mitschüler bereden, Alles was wir von Hause mitbringen werden, zu theilen; er war aber schlau genug, alle schmackhafteren Bissen zu Hause zu verzehren und nach der Schule nur Grobbrod, saure Gurken und dergleichen mitzubringen, um dafür die Hälfte von dem Kuchen, den ich gewöhnlich mitbrachte, einzutauschen. Es dauerte aber nicht lange und dieser communistische Vertrag erwies sich, wie so mancher andere dieser Art, als unhaltbar und unpraktisch: der Kuchen machte bald seine Vorrechte geltend und setzte es bei meinem kindlichverwöhnten Gaumen durch, nicht der sauren Gurke und dem

Grobbrode gleichgestellt zu werden. Als ich heranwuchs, die Welt, die Menschen und ihr Treiben kennen lernte, hatte ich oft Gelegenheit, einen ähnlichen Tausch zu bemerken; bald sah ich eine Braut, welche mit wahrer Liebe und Innigkeit an ihrem Bräutigam hing, während Letzterer, ein übersättigter Wollüstling, blos ihr Vermögen, eine Erbschaft oder eine Protection vor Augen hatte; bald sah ich Freunde, von denen der eine in seinem Busen die reinsten Freundschaftsgefühle trug, während die Anhänglichkeit des andern blos ein aus Höflichkeit, aus Interesse oder (wie es bei manchen Personen verschiedenen Standes oft der Fall ist) stolzer, demüthigender Herablassung zusammengesetztes Kunstprodukt war; ich sah Kaufleute, deren einer, ein Ehrenmann, die Wahrheit sprach und treuherzig den Worten des andern vertraute, während der zweite keine List scheute, jenen zu belügen; ich sah arme Gelehrte mit fahlem Gesicht sich fast die Schwindsucht zusammenstudiren, ohne etwas Wesentliches geleistet oder erforscht zu haben. Ich sah Wüstlinge, die ihren Herzen gleichsam große lederne Stiefeln anzogen und ihre ganze Jugend in pfadlosen Pfützen und Sümpfen, auf Genuß, Vergnügungen und Zerstreuung jagten, welche ihnen jedoch meteorisch, wie oft dem Jäger das gejagte Wild, vorbeihuschen, nur eine Staubwolke von Entkräftung, Katzenjammer, Abspannung, innerer Leere und Unzufriedenheit zurücklassend. Ich sah Ehrgeizige, welche ihr ganzes Leben die wahre Ehre verkannten und nur nach Titeln und etwas Schimmerndem auf der Brust jagten. Ich sah Geldgeizige,

welche blos die schlaflosen und unbezahlten Wächter eines Geldkastens waren, von dem sie selten etwas genommen, und der erst ihren lachenden Erben zu gute kam, und überall dachte ich dabei, welch' eine Thorheit, den schönen Kuchen gegen Grobbrod und saure Gurken zu vertauschen!! —

Falsche Beurtheilung.

Viele sind nicht im Stande, oder halten es nicht der Mühe werth, ihren Nächsten genauer zu prüfen und ihn nach seinen persönlichen Verdiensten zu würdigen; sie machen es sich daher bequemer: sie classificiren die Leute nach Nationalitäten, Landstrichen rc. wie Thiere, Pflanzen und Mineralien, nach Gestalt, Form und Farbe, und setzen bei jedem einzelnen Exemplare das voraus, was sie als allgemeine Merkmale der ganzen Classe betrachten, ganz abgesehen davon, daß der Mensch durch Einsicht und Willenskraft sich oft auf eine ganz eigenthümliche und individuelle Weise auszubilden im Stande ist. — Vor solchen Personen nun muß der ihnen meist verdächtig erscheinende Jude sich erst legitimiren, aber welch' eine schwierige Legitimation! Hier handelt es sich nicht um Päffe und Zeugnisse, wie bei Reisenden, sondern um Gesinnungen und Gefühle, die tief drinnen von der Gottheit selbst niedergeschrieben sind. Die meisten verstehen aber nicht einmal das ABC dieser göttlichen Schrift! und ist es nicht doppelt schmerzlich, blos

darum verdächtigt oder beschuldigt zu werden, weil man auf Häscher stößt, die nicht zu lesen verstehen?

Der Kampf mit Amor.

Es ist schon lange, lange her, es war ein heftiger, bitterer Kampf, ein Kampf mit dem schlauen Amor, — sein schon straffgespannter Bogen ward ihm entrissen, doch er rang fort, noch immer war der Kampf unentschieden, da fiel eine Schlinge, aus Ehebanden geknüpft, und schnürte dem Kleinen die Kehle zusammen, er war todt, seine Leiche wurde eingesargt und unter Thränen in dem liebsten Winkel des Herzens beigesetzt. Jahr auf Jahr verging, Ereigniß auf Ereigniß folgte in die Gruft der Vergangenheit, von jener Leiche blieben nur noch die dürren Gebeine übrig; doch sonderbar, oft fügen sich die einzelnen Gebeine wie die in der Vision des Propheten Ezechiel, aneinander, überziehen sich mit neuen Adern, mit neuen Muskeln und einer neuen Haut, noch ein Hauch und Amor würde auferstehen, doch siehe! auch jene Schlinge und das gräßlichblaue Erdrosselungszeichen stellen sich plötzlich, furchtbar mahnend, wieder ein; das Belebungswort, das Auferstehungssignal, welches wie in jener Vision die Seele herbeirufen sollte, erstirbt vor Grauen auf den Lippen, und so bleibt Amor nach wie vor eine Leiche.

Ueber den Fanatismus.

Der Fanatismus ist ein Ungeheuer, welches zerstückelt bald regenerirt; er ist, wie die Königsschlange, ausgehungert am gefährlichsten, hingegen am leichtesten zu überwinden, wenn er seine gewöhnlich schwer verdauliche Beute ruhig verschluckt und sich damit übersättigt hat. — Mehr Licht! rief Goethe, als seine irdische Hülle mit seiner bereits entweichenden Seele zum letzten Male rang, und mehr Licht! müssen wir rufen, wenn wir Intelligenz und Civilisation mit Fanatismus und Obscuranz kämpfen sehen. — Freilich, wie es eine Hundsgrotte giebt (eine Höhle bei Neapel), wo die unteren Luftschichten stickend und für Licht und Flammen unzugänglich sind, so giebt es auch in den unteren Gesellschaftsschichten Eselsgrotten (Schädel-Höhlen), wo jeder Lichtfunke der Vernunft und Erkenntniß bald auslischt und wo alle guten Keime ersticken. Allein wie dort, so bedarf es größtentheils auch hier nur des freien Luftzuges, um dem abgesperrten und lichtfeindlichen Theile, durch Vermengen mit dem Ganzen, die erforderliche normale Mischung zu geben. — So bilden auch die hiesigen Juden bisweilen abgesperrte lichtfeindliche Gesellschaftsschichten, wo das Unkraut des Fanatismus ungestört wuchert und wo die schwachen Träger desselben gegenseitig sich aneinder stützen und ranken, aber gewiß, nur freie Bewegung, nur Freizügigkeit im großen Ganzen, und Fanatiker und Fanatismus verlieren sich allmälig in der großen civilisirten Mehrheit. —

Chemisches Epitaph.

Hier ruht ein Krystallchen vom großen Salzklumpen der Menschheit; an der Luft und Sonne des Lebens allmälig verwitternd, zerfiel es in Staub und ist nun gänzlich im Schöpfungsall aufgelöst; wird es aber einst aus der Lösung wieder frisch und rein herauskrystallisiren? —

Ueber den Herrnstolz.

Wenn wir an Jemanden schreiben, so steht es freilich ganz in unserer Gewalt „ich" mit einem großen und „Sie" mit einem kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben, — die Tinte, die Feder und das Papier ist in unserer Gewalt, allein dies ist falsch, unsinnig und lächerlich. —

Neckereien.

Eine kleine Neckerei oder ein Ausputzer ist für den in Stockung gerathenen Briefwechsel oft das, was ein Senfteig für eine afficirte Stelle: es erzeugt eine momentane Irritation und hebt die Stockung der Circulation wieder auf.

Die Freundschaft.

Die Freundschaft ist einer Pflanze gleich, in ihrer ersten Entwickelungsperiode muß sie sorgfältig gepflegt werden, in

den spätern Stadien des Wachsthums hingegen trotzt sie so mancher Witterung und kann sich selbst überlassen werden.

„Dix ans après." Die Freundschaft ist einer Pflanze gleich, welche, so lange sie Früchte trägt und Schatten gewährt, sorgfältig gepflegt wird, fruchtlos und entblättert hingegen gleichgültig der Flamme und der Zerstörung übergeben wird (daß mir diese dix ans après bedeutend theuerer zu stehen kam, als diejenige von Alexander Dumas, welche man in Buchhandlungen kauft, versteht sich von selbst). —

Abschied von Dorpat.

Endlich habe ich meine Examina absolvirt und eile, meinen dringendsten Pflichten nachkommend, nach Hause. So lebe denn wohl, liebes Dorpat, mit Thränen der innigsten Rührung verlasse ich dich, o schöne Musenstadt, in dir durchging ich meine geistige Metamorphose, genoß Ruhe und den Umgang mancher edlen Comilitonen und du wirst mir unvergeßlich bleiben. Unvergeßlich die theuere Alma mater, welche meinen halb erstarrten Geist so liebevoll in ihrem mütterlichen Schooße wieder erwärmte, ihn neu belebte und nach Möglichkeit vom Scrophel der frühern fanatischen Erziehung curirte. — Unvergeßlich die ehrwürdige Domruine mit der großen Bibliothek darin, welche beide so rührend an längst vergangene, halb vergessene Generationen erinnern und so mahnend uns jenes „ubi sunt qui ante nos?" entgegendonnern. Unvergeßlich

der zierliche Gottesacker, welcher mir dort ein Gotteshaus ersetzte, wo ich quasi meine Andacht zu verrichten pflegte und wo der alles ausgleichende Tod mich mit den armseligen Differenzen des Lebens aussöhnte. — Auch dir, lieber Embach, sage ich ein herzliches Lebewohl. Du hast grausam einige meiner lieben Comilitonen verschlungen, doch will ich dir nicht mehr gram sein, wenn du dich nur in der Zukunft besserst. In deinen kühlen Wellen erfrischte ich meinen von der Hitze abgespannten Körper, ich promenirte an deinen freundlichen Ufern, machte mir ein Sonntagsvergnügen daraus, auf deiner ehrwürdigen steinernen Brücke ein Stündchen müßig zuzubringen, die Vorübergehenden pussirend*) oder von der fernen Heimath träumend, ich kann daher unmöglich böse von dir scheiden. So lebet denn wohl, ihr geliebten Comilitone. Mit wahrhaft collegialischer Freundlichkeit habt Ihr mich mit einem Abschiedsschmause in Robko überrascht, habet tausend Dank dafür, obschon mein armes Herz dort unter Toasten und Vivats, unter Küssen und Umarmungen gleichsam Spitzruthen lief und jedes Abschiedswort für mich ein schmerzlicher Hieb war, denn ich wußte, es war der Scheideweg von wo aus der Jude meist allein und verlassen, einem fremden Pilger gleich, seinen Gang durch die Lebenswüste fortsetzt, nur höchst selten auf Oasen stoßend. — So lebet endlich wohl, Ihr hochgeehrten und hochgelehrten Herren Professoren und Docenten mit

*) Ein Studentenausdruck für beobachten.

Euern Auditorien und Compendien, mit Euern Experimenten und Demonstrationen, mit tief bewegtem und dankbarem Herzen sage ich Euch Allen Lebewohl und schließe mit den ewig lieblichen Worten: vivat academia, vivant Professores, vivat membrum quodlibet etc. amen.

Aus Dorpat nach Hause kommend.

Es ist möglich, daß ein Eingeborener der Polargegend die Welt umsegelt, die Civilisation und ihre Leistungen, die Fauna und die Flora der schönsten und reichsten Himmelstriche kennen lernt, und doch mit seinem Schatze von Kenntnissen und Erfahrungen zurück in sein elendes Vaterland kehrt, um wie früher armselig und zurückgezogen in der Mitte der rohen Fischer, seinen Stammgenossen, zu leben. Was aber noch sonderbarer ist, es ist sogar möglich, daß ein gebildeter und aufgeklärter Jude, der sich durch gewisse äquivoke Handlungen und Manöver hervorthun, sich einen ausgedehntern Wirkungskreis schaffen und eine sogenannte höhere Stellung einnehmen könnte, ruhig und bescheiden jenes Plätzchen neben den Obscuranten behält, welches ihm das Schicksal oder der Zufall der Geburt angewiesen, trotzdem, daß er unter denselben nur das ist, was der Weiße unter den Schwarzen, ein weißer Teufel.

Ueber religiöse Animosität.

Im Mai 1848.

Der Religionshaß ist bei dem Einen eingeschlafen und erwacht bei dem leisesten Geräusch — bei dem Andern ist er erstarrt und erfordert eine gewisse Reibung, um in Bewegung zu kommen; hier ist er noch mit Zähnen und Klauen versehen (angreifend), dort sind ihm die Nägel stumpf geschnitten und ein Ring durch die Nase gezogen (blos ignorirend); mitunter ist er auch wie eine böse Dogge angekettet und wird erst in der Nacht losgelassen (tückisch). Manche zeigen sich wohlwollend, sogar wohlthätig gegen arme und kriechende Juden, gleichsam als Belohnung dafür, daß sie so sind wie sie alle Juden haben wollen; daher ist der verbissene Haß gegen civilisirte Juden oft desto größer, je mehr die persönlichen Eigenschaften derselben Achtung gebieten. Mir sind Fälle bekannt, wo Aerzte u. dergl. bei Edelleuten auf dem Gute zu Mittag blieben und wo man, die Heilighaltung des religiösen Brauches vorschützend, es gern gesehen hätte, daß der jüdische Arzt u. dergl. statt zur Tafel zu gehen, sich lieber an einem separaten Tischchen auf Heringe, Eier, Kartoffeln rc. beschränkte. Wer weiß, vielleicht ist so Manchem das separate Tischchen ein Surrogat für das Ghetto und das Eigelb für das weiland gelbe Läppchen. — Vielleicht sieht noch so Mancher gern, daß selbst der civilisirte Jude noch ein Denkzeichen seiner Isolirung beibehält. —

So behandelte jener Edelmann seine Bauern auf die humanste Weise, er bestrebte sich sogar, sie auszubilden und

ihren Wohlstand zu heben, er sah es gern, daß sie den höheren Ständen gleich lebten und sich kleideten, doch forderte er, daß sie bei feierlichen Gelegenheiten am Hofe nur in Bauerkitteln und Bastschuhen erscheinen, damit sie, wie er meinte, immer eingedenk bleiben, daß sie ihre Erhebung nur seiner Gnade zu verdanken haben und daß sie nur Leibeigene sind. —

Als ich meine Tochter nach Dorpat mitbrachte.

Specifique! Sonderbar! höre ich ausrufen, der Vater auf der Universität und die Tochter in der Mädchenschule! man wird doch aber wohl mich nicht als Curiosum hier in Weingeist aufbewahren? Und ist es nicht besser, verheirathet zu sein, ein Kind vom Hause nach der Musenstadt mitzunehmen und dasselbe später zurück nach Hause zu führen, als unverheirathet sein, kein Kind dahin mitzunehmen und doch daselbst welches zu lassen — (sit venia verbo).

Das Studium und der Rang.

Denjenigen, welche blos des Ranges wegen studiren, ist oft der Lehrcursus nur Dienstjahre, das Examen ein Exercitium und das Diplom ein Privilegium, das Erlernte ausschwitzen zu dürfen.

Wie ein Stock dem Kranken und dem Krüppel zur Stütze, dem Gesunden hingegen oft als Schutz- und Wehrmittel dient,

so auch der Rang bei uns, er verleihet dem Geistesschwachen und moralisch Verkrüppelten eine Stellung in der Gesellschaft, die er sonst nicht einnehmen könnte, dient aber auch dem Geistestüchtigen und biederen Manne, um von jenem rauhen Gesindel, welches auf persönlichen Werth sich nicht versteht, unbehelligt zu bleiben.

Edler Stolz.

Der wahrhaft edle Stolz besteht in dem innern Bewußtsein des eigenen Werthes, er verhält sich meist passiv, kommt selten zum Vorschein und seine Devise lautet: „Weder kriechend nach oben, noch hochmüthig nach unten!" Viele hingegen saugen still und leicht wie ein Schwamm Schimpf und Erniedrigung von oben auf und glauben dieselben nach unten wieder von sich geben zu können; allein dieses ist ganz so, wie Ohrfeigen empfangen und austheilen, immerhin bleibt man der Geohrfeigte. —

Ueber Freund N.

Freund N. schrieb mir, das Leben habe für ihn jeden Reiz verloren und Alles ist ihm jetzt Null; diese seine Stimmung rührte davon her, daß er sich in ein unwürdiges Mädchen verliebte, und diese Liebe zu seinem Glücke eine unglückliche war. Die Reize, welche das Leben für ihn verloren, hat also jenes Mädchen gefunden, eine Null ist jetzt sein Alles, darum ist ihm Alles eine Null.

Scepticismus.

Der Scepticismus erscheint zunächst als Wißbegierde, geht dann in das Streben über, diese Wißbegierde zu befriedigen, in die Lücken der erhaltenen Resultate, schleicht sich bald der Zweifel ein, welcher häufig in Verzweiflung oder in Scepticismus übergeht. Bei vielen Sceptikern ist der Keim dazu schon in der frühesten Kindheit vorhanden, und diese fragen gewöhnlich schon beim ersten Unterrichte in der biblischen Schöpfungsgeschichte: „Und wer hat Gott erschaffen?"

Die Potenz.

Der Mensch ist eine hohe Potenz, aber eine Potenz, deren Wurzelzahl 1 ist.

Ueber die Würde.

Viele finden bald Dieses, bald Jenes unter ihrer Würde, und doch, wenn man nach ihrer Würde selbst fragt, kann sie Niemand finden.

Die Wahl des Faches.

Während diejenigen, welche noch ganz jung zu studiren beginnen, ein beliebiges Fach wählen können und ihr jugendlich-elastischer Charakter sich immer demselben leicht genug accomodirt, muß derjenige, welcher gleich mir, erst in seinem reiferen Alter zu studiren beginnt, das Fach seinem, bereits

entwickelten Charakter anpassen, was aber vom Ersteren ebenso verschieden ist, als Schießen nach einer Scheibe vom Schießen auf Gerathewohl und erst nachher um die getroffene Stelle eine Scheibe mahlen.

Die Edelsteine.

Die Sucht, durch Brillanten und Perlen zu glänzen, macht oft die Edelsteine zur wahren Steinkrankheit, und die Perlen sind für viele Familienväter noch gefährlicher, als die Verhärtung, aus welcher sie einst entstanden, für die Muscheln.

Ueber den Umgang.

Den Umgang mit Menschen lehrt uns Knigge, wer aber lehrt uns den Umgang mit Unmenschen? Von dieser Lehre könnten wir öfter Gebrauch machen.

Die Schildkröte.

Wie die Schildkröte in ihre Schale, so kann auch der denkende Mensch in sein geistiges Innere sich zurückziehen und ruhig jeder äußern Gefahr trotzen. Indeß muß auch der Mensch, der Schildkröte gleich, auch außerhalb der schützenden Hülle thätig sein, um vorwärts zu kommen und Nahrung zu suchen; das gehörige Maß aber für die äußere und innere Thätigkeit zu bestimmen, ist die höchste Aufgabe der Lebensweisheit.

Ueber das Mißtrauen.

Unter die vielen, an jüdische Knaben zur Uebung im Nachdenken und Schärfung des Verstandes gerichteten Fragen, gehört auch folgende: „Zwei Schornsteinfeger krochen zusammen durch einen Rauchfang, der eine wurde ganz von Ruß geschwärzt, der andere dagegen blieb rein, und doch siehe, gerade der nicht Eingeschwärzte wusch sich ab, der Zweite nicht; woher diese Verkehrtheit?“ Kluge Knaben pflegen darauf zu antworten: „Weil jeder der beiden Schornsteinfeger auf seinen Kameraden sah und von ihm einen Schluß auf sich selbst zog, der Reingebliebene sah auf den Zugeschmierten und glaubte sich ebenfalls zugeschmiert, und umgekehrt. — Ganz entgegengesetzt nun wie mit diesen geschwärzten Gesichtern ist es mit schwarzen Seelen der Fall, jene zogen vom zweiten einen Schluß auf sich selbst, diese ziehen von sich selbst einen Schluß auf den Zweiten, daher sie auch in den Bravsten und Biedersten nur List und Betrug wittern.

Das Seligkeitsmonopol.

Die meisten Fanatiker der verschiedenen Confessionen preisen ihre Religion als die einzig seligmachende an, alle Andersgläubigen zur Hölle verdammend. — Dieses erinnert an die armen jüdischen Krämer Lithauens, dieselben sitzen bekanntlich in einer Reihe meist baufälliger Budchen, und kaum erblicken sie einen Käufer, so rufen sie alle aus vollem Halse

„hier, mein Herr, finden Sie die besten Waaren und zu den billigsten Preisen,“ obgleich viele Budchen fast leer sind und die verlangten Artikel aus einer andern Bude geholt werden, um dabei zu profitiren. — Indeß nur sehr wenige kehren sich nach diesen Anpreisungen. Diejenigen, welche kein Geld haben und auf Rechnung nehmen müssen, gehen gerade dahin, wo sie ein Conto haben, nehmen aber auch minder gute Waaren, in größern Mengen und auch zu höhern Preisen. Die Reichen, welche für baares Geld kaufen, gehen in die erste beste Bude, nehmen aber nur das Nöthige und zu mäßigen Preisen, indem sie ihren sonstigen Bedarf selbst aus großen Magazinen beziehen. Nur wenige gehen aus einer Bude in die andere, es sind solche, die dort etwas ganz Anderes suchen und fast gar keine Waare brauchen. — Die verschiedenen Confessionen sind nun die Buden, die Fanatiker sind die rufenden Krämer, der blinde Glaube an die Tradition ist das Conto, die Vernunft ist das baare Geld, die Natur und die Bibel sind die großen Magazine, die erste beste Bude ist der angestammte Glaube und dictum sapienti sat.

Das Nihilum.

Ich kannte einen Studiosus, welcher beim weißen Nihilum (nihilum album) im Examen durchgefallen; wie Viele aber fallen im Leben durch bei andern Nihila, die so zahlreich sind und in allen aus dem Weiß durch ein Prisma entstehenden Farben vorkommen? Also blaue, rothe, grüne, gelbe und

rosenfarbige (orange) Nihila, obgleich diese so sehr an Himmel, Purpur, Hoffnung, Gold und Liebe erinnern. —

Der Traum.

Der Traum ist gleichsam die Contremarke, welche wir von Morpheus erhalten, um in das Theater des Lebens, welches wir schlafend verlassen, wieder eintreten zu dürfen.

Das Sonntags-Ich.

Wie ein Sonntagsanzug, so besitzen die Meisten auch ein Sonntags-Ich, von welchem sie ebenfalls nur bei feierlichen Gelegenheiten und in Gesellschaften Gebrauch machen. — Viele scheinen so viele Ich zu besitzen wie eine Theaterdirection Costüme, und erscheinen je nach Umständen bald so, bald anders; bei Manchen ist das Alltags-Ich so unsauber und vernachlässigt wie die Blouse eines Schmiedes oder Schornsteinfegers, diese müssen durchaus eine sorgfältige Toilette machen, um erträglich zu erscheinen und machen im Negligé einen ebenso unangenehmen Eindruck, wie eine alte Coquette, bevor sie ihre Perrücke aufsetzt und ihre künstlichen Zähne, ihre Schminke ꝛc. angebracht hat*). Viele sind mit ihrem bessern

*) Sehr treffend bemerken die Talmudisten, daß der Mensch in drei Fällen in seiner wahren Gestalt erscheint: „Bekiso, bekoso, bekaso“ — Beutel, Trinkbecher und Zorn — d. h. bei Geldangelegenheiten, im Rausche und im Zorn.

Ich das ganze Leben hindurch überworfen; sorgfältig weichen sie ihm aus, um nicht schamroth zu werden; erst auf dem Sterbebette werden sie bisweilen von jenem eingeholt, erst dann reichen sie ihm hochbeschämt ihre zitternden, halberstarrten Hände zur Versöhnung. Es sind rührende, ergreifende Versöhnungsscenen, wenn sie nur nicht allzuspät kämen.

Auf dem Kirchhofe.

Einst hörte ich folgende Anekdote: Zwei dem Tode geweihte Flüchtlinge, ein Beamter und ein Vagabond, flüchteten auf einen Kirchhof und versteckten sich in einem leeren, eben verfertigten Grabe, sie hörten hier die Glocken, welche zum Leichenzuge läuteten, dort die drohenden Stimmen ihrer Häscher und Verfolger, die Mahnung an die Ewigkeit war so dringend, ihr Untergang schien unvermeidlich und doch zusammengekauert wie sie lagen, fuhr der Beamte seinen Gefährten barsch an, warum er neben ihm mit bedecktem Haupte kauere, und der Vagabond benutzte die Gelegenheit, um dem Ersteren eine Uhr zu stehlen. — Dieses ist lächerlich und empörend zugleich, und doch wie oft finden wir nicht ähnliche Scenen von empörendem Uebermuthe und toller Habgier auch im gewöhnlichen Leben; denn ist am Ende nicht die ganze Erde nur ein mit den Gebeinen unserer Vorfahren gefüllter Kirchhof, sind nicht alle welken Blätter, alle dürren Stämme u. dergl. laute Glockentöne, die so gewaltig an die Vergänglichkeit mah-

nen? — Und werden wir nicht alle, „der früher, der später des Sensenmannes Raub?“

Mehr Weisheit mehr Leiden, excl. Cap. 1, Vers 18.

Vernunft und Genie zeigen sich selten als Sonne oder Gestirne, welche Licht verbreiten, ohne dadurch etwas einzubüßen, sondern meist als Flammen oder Fackeln, welche Andere erwärmen oder ihnen vorleuchten, während sie sich selbst verzehren, ja sich in Ruß und Qualm verwandeln.

Das Herz.

Das Herzsäckchen ist bei Vielen gleichsam nur ein Geldsack, so lange wie sie arm sind, findet man darin so manches Gefühl für Tugend, Freundschaft, Menschlichkeit u. dergl., wie oft in einer leeren Geldtasche kleine Rechnungen, Noten und Scheine, sobald sie aber Geld bekommen, wird Alles bei Seite geschafft und das Herzsäckchen ganz damit ausgefüllt.

Die literarischen Wiederkäuer.

Obschon es noch keinem Anatomen gelungen ist, die vier Magen der Wiederkäuer bei irgend einem Literaten nachzuweisen, so zweifelt doch Niemand, daß es hie und da Literaten giebt, die zu den Wiederkäuern gehören. Ja, in den meisten Fällen kann man aposteriori aus den gelieferten literarischen

Produkten sogar auf die Natur des Magens und das Stadium der Verdauung, in welchem die geistige Nahrung sich befand, schließen. So z. B. kommt alles Langweilige — also Expansive, aus dem „Pansen“, alles Flüchtige und Oberflächliche — also das, was dem Kopfe nahe aber doch nicht so recht drin war — aus der „Mütze“; alles von Anderen Gespickte und mit einigen Modificationen, als selbstständiges Wiedergegebene aus dem „Buche“, und nur das gehörig Verdaute und Assimilirte — also das wirklich Labende — kommt aus dem „Labmagen“*). —

An Fräulein Eva X.

Warum hat Adam, trotz dem ausdrücklichen Verbote Gottes, trotz der Todesgefahr in den verhängnißvollen Apfel gebissen? Ganz einfach, weil seine Eva, welche ihm denselben reichte, ganz eine Eva wie Sie war und bereits selbst davon genossen hatte; wie konnte er nun anders, als auf Tod und Leben das Schicksal eines so holden Wesens theilen! — Daß Jene, Ihre Namensschwester, die hübscheste Frau, nicht blos ihrer Zeit — was wenig schmeichelhaft wäre — sondern für alle Zeiten war, erzählt uns der Talmud; sie war aber nicht

*) Die vier Magen der Wiederkäuer führen bekanntlich unter andern auch die Namen: „Pansen, Mütze, Buch und Labmagen“; aus ersteren beiden gelangen die Speisen unverdaut durch einen Akt des Erbrechens in den Mund zurück, und nachdem sie daselbst wiedergekaut worden, nach dem Buche, wo die Verdauung beginnt, um in den Labmagen vollendet zu werden.

allein die hübscheste, sondern auch die glücklichste, denn sie blieb selbst vom allegorischen Pinsel des Talmud unangefochten. — Weniger glücklich war die Königin Esther, welche trotz dem Vorzuge, dessen sich ihre Schönheit von Seiten des Königs erfreute, von genanntem Pinsel gelbgrün angestrichen wurde (Nach dem Talmud soll nämlich Esther von grünlicher Gesichtsfarbe gewesen sein.) Indeß, das Hauptübel besteht nicht in dem, was die Talmudisten Einem grün, sondern in dem, was sie Einem weiß machen. —

Die Sehnsucht.

Auf Sehnsucht und Erwartung passen so ziemlich die Gesetze des Fallens, dort je näher dem Boden, desto beschleunigter die Bewegung; hier je näher am Ziele, desto beschleunigter der Herzschlag. —

Zur Candidaten-Probeschrift.

Aus den elementaren, durch die Analyse erhaltenen Bestandtheilen, auf die frühere Beschaffenheit der organischen Körper einen Schluß zu ziehen, scheint ganz so, als wenn man aus einem Schutthaufen auf die Form des zerstörten Gebäudes, oder aus Charpie auf die des zerrissenen Gewebes schließen wollte. Wie leicht könnte man dann nicht die Trümmer eines Inquisitionsgebäudes oder einer Bastille, mit denen eines Bicêtre oder eines Findelhauses verwechseln. — Ja was noch

fataler wäre, man könnte bei Charpie die Fäden von der reinen Haube einer keuschen Betschwester mit denen einer Kissenbühre eines Wüstlings verwechseln, horrible dictu!

An einen Correspondenten der nordischen Biene im Jahre 1848.

Wohl gehören Sie zum Bienengeschlechte, vielleicht auch zu denjenigen, die Honig bereiten, wozu aber noch auch den Stachel ganz wie eine Honigbiene am After tragen? warum nicht lieber am Kopfe, oder an der Brust, in der Nähe des Gehirnes oder des Herzens?

Die Fürbitte.

Wie bei Uebersetzungen das Original, so muß man beim Fürbitten die Sache sich zu eigen machen, dort muß man schreiben, wie aus sich selbst, hier sprechen, wie für sich selbst, sonst sind es blos Worte, — dort ohne Geist (der Sprache), hier ohne Herz. —

Erinnerung an eine Vorlesung des Professors K.

Wenn ich an die Welt und das Leben denke, fällt mir immer jene Vorlesung des edlen und hochgeehrten Professors Kämtz ein, bei welcher er die Zerlegung und Wiedervereinigung des Lichtes zu demonstriren pflegte. — Die schaffende Natur ist

gleichsam der Sonnenstrahl, welcher durch die Oeffnung im Fensterladen in den dunklen Raum fällt, die Geburt ist das erste, der Tod das zweite Prisma, und das Leben (in welchem allein Zertheilung und verschiedene Färbung vorkommt) der kleine Raum zwischen beiden Prismen.

Betrachtungen in einem Antichambre.

Einst ließ ich mich von kleinen Kindern bereden, an dem eintägigen Johannismarkte in Rossian auszugehen, um für sie als Johannisbescheerung vergoldete Figürchen, Vögelchen u. dergl. einzukaufen; diese sind eine Art Pfefferkuchen, welche gewöhnlich von alten Weibern auf eine unsaubere Weise bereitet werden, den Erwachsenen aber eklig und ungenießbar vorkommen. Auf dem Markte waren überall ephemäre leinene Zelte, wo im Gewühl und Gedränge unter Toben und Lärmen berauschende Getränke verkauft wurden; hier und da sah man Handgemenge von Betrunkenen, ferner Comödianten, Possenreißer, Stelzengeher, Seiltänzer, Feuerfresser, auch ertappte Taschendiebe, alle vom Pöbel unter Jauchzen und Händeklatschen umringt; es war höchst mühsam und widrig, sich durch all' diese bunten, lästigen Haufen durchzuschlagen. Schon wollte ich umkehren und zurück nach Hause gehen, doch ich erinnerte mich, daß es sich um eine Freude für die geliebten Kleinen handelte, und setzte meinen Gang fort. Oft will es mich bedünken, das Leben sei der eintägige Johannismarkt mit

all' seinen bunten tumultuösen Nihilismen und unser ganzes Treiben und Streben der Gang um jene nichtigen Einkäufe; aber wie dort, so muß man sich auch hier so Manches gefallen und sich nicht einschüchtern lassen, so bald man Familienvater ist und es für geliebte Kinder geschieht. — So raisonnirte ich und ließ mich anmelden!

Die Heuchelei.

Wie die Tintenfische, so verdunkeln und trüben auch die Heuchler ihre Umgebung, aber nicht wie jene um zu **entwischen**, sondern um zu **fischen** und andere im Trüben desto leichter zu fangen. Aus den absurdesten Phrasen und den seltsamsten Sophismen werden Bande gewoben, um die Oechslein und die Eslein an der Krippe der Ignoranz zu binden, nur sind es nicht die **Angebundenen**, sondern die **Anbindenden**, welche aus der Krippe essen. —

Chinesische Gottheiten.

In China sind die Gottheiten mitunter auch gleichzeitig Geldkassen, dieses ist unstreitig das sicherste und unfehlbarste Mittel, die Ehrfurcht vor denselben stets aufrecht zu erhalten; von solchen Gottheiten verstehen doch so Manche sich selbst etwas zu holen und brauchen nicht erst Zukunft und Bescheerung abzuwarten, oder gar sich mit Anweisungen auf das Jenseits abfertigen zu lassen.

Die Assecuranz.

Jemand versicherte sein Haus und sah dasselbe bald darauf ruhig vom Feuer verzehren, daher versicherte er auch seinen greisen Vater, um ihn ebenfalls ruhig vom Hunger verzehren zu sehen! —

Die Pläne.

Viele brüten Pläne aus, legen aber selten selbst das Ei dazu, entweder entwenden sie dasselbe fremden Nestern oder gar der Teufel legt es in ihrer Nähe, damit sie es finden. Manche schmieden unaufhörlich Pläne oder Ketten, um Fortuna an sich zu fesseln, wodurch aber häufig Herz und Gewissen so schwarz und rußig werden, wie das Gesicht eines Grobschmiedes. —

Weinen und Lachen.

Der eine weint über die Thorheiten des Lebens und die Nichtigkeiten des Daseins, der andere lacht darüber, beides rührt oft aus einer und derselben Quelle her, doch das Lachen ist wenigstens nicht weibisch, auch weniger angreifend, daher vorzuziehen.

Ueber Zufriedenheit.

Die Zufriedenheit und Gemüthsruhe (um sie mit Pflanzen zu vergleichen) gedeihen am besten auf dem Boden des Stoicismus, sind aber auch wild anzutreffen auf den wüsten

Steppen der Ignoranz und des Stumpfsinns, nur sind sie dann derb und ungenießbar; künstlich und veredelt erhält man sie, wenn man ein Reislein der Resignation auf einen Stamm von Leiden pfropft, der Boden wird nur am Anfange mit Schmerz gedüngt und mit Thränen befeuchtet, dann aber bedarf es keiner weitern Pflege; die gereifte Frucht schmeckt zwar weder delicat noch süß, ist aber kräftig, nahrhaft und leichter zu conserviren, und wirkt sie purgirend bei Verstopfungen von Stolz, Neid, Hab- und Ehrsucht. —

Der Talmud.

Der Talmud ist (wie die Talmudisten selbst ihn bezeichnen) ein Meer, ich will nicht sagen ein todtes Meer, wohl aber ein Eismeer, auf welchem man nur mit einem guten Compaß und einem gehörigen Vorrathe an gesunder Nahrung versehen segeln darf, sonst läuft man Gefahr, wie John Franklin und Vogel unter die Wilden zu gerathen, in den Eismassen zu erstarren, oder gar den Eisbären des Fanatismus zur Beute zu werden.

An N.

Wie nach den Worten jenes Feldherrn von einem ägyptischen Obelisken 4000 Jahre auf den Kampf seiner Truppen hinunter sahen, so blickte fast unsere ganze Vergangenheit auf den Kampf zwischen unserer alten Freundschaft und Ihrem Eigennutze, und sie mußte es leider zusehen, wie die erstere,

gleich so manchem Invaliden, mit Krücken und Holzfüßen ächzend und stöhnend davon hinkte.

Der Nestbau.

Wie die Vögel, so baut auch der Mensch sich langsam und mühselig ein Nest (ja, viele aus moralischem Kothe wie die Schwalben aus wirklichem).

Harmvoll und sorgfältig schleppen sie Strohhälmchen und Federchen zusammen, um sich darin weich zu betten und auszuruhen oder auf Lieblingspläne zu brüten.

Oft schleicht sich das launische Schicksal tückisch dahinter (wie muthwillige Knaben hinter Vogelnester) und zerstört den mühseligen Bau; sollen wir aber darum verzagen und besitzt nicht auch unser Geist Flügel, um bei der Zerstörung des Nestes sich den Vögeln gleich in die Höhe zu schwingen, dem grausamen oder sinnlosen Zerstörer nur die staubigen, kothigen Trümmer überlassend?

Ich kannte einen Bruder Lustig, welcher, sobald er mit Jemand in Streitigkeiten gerieth und eine Fluth von Schimpfworten im Anzuge sah, eilig entgegenrief: „Nun wohl, ich bin liederlich und ausschweifend, ich bin ein Schelm, ein böser und gottloser Mensch, dieses habe ich schon unzählige Male von Andern gehört, grober Flegel, sagst du noch mehr?“

Dadurch wurde gewöhnlich sein Gegner verdutzt, sprach kein Wort weiter mit ihm und ließ ihn ungeschoren.

Auf ähnliche Weise können wir dem Schicksale zurufen: „Nun wohl, wir sind schwache gebrechliche Wesen, nichts von dem, was wir besitzen, können wir unser nennen, der geringste Zufall kann uns das Liebste entreißen und uns in's Elend stürzen, dieses Alles haben wir schon unzählige Male bei Anderen beigewohnt, und sind darauf, als auf das allgemeine Loos gefaßt. Grausames Schicksal kannst du noch mehr?“ —

Eine organische Elementaranalyse.

Als ich 1860 in Berlin war, besuchte ich ein chemisches Laboratorium und benutzte die Gelegenheit, um jenes organische Gesetz zu analysiren, welches durchaus nicht erscheinen wollte, damit die Juden dort nicht endlich, der Verfassung gemäß, völlig emancipirt würden. — Scheinbar fand ich darin die ganz gewöhnlichen Bestandtheile der organischen Körper, also Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff, aber o Staunen! der Kohlenstoff war ein Ueberrest von den ehemaligen famosen Scheiterhaufen, der Sauerstoff war derjenige, mit welchem die Bekenner der verschiedenen Confessionen sehr häufig sich gegenseitig das Leben versauern, der Wasserstoff war aus jenem Wasser, in welchem einst Pharao die Judenknaben ersäufen ließ, und der Stickstoff war derselbe, welcher einst jede bürgerliche Eintracht und sociale Entwickelung im Keime erstickte. — Auch fand ich darin Spuren von Phosphor und Schwefel, aber der Phosphor gehörte zu jenem Zündstoffe,

welcher durch Reibung den dreißigjährigen Krieg entzündete, und der Schwefel war von jener Species, welche auf Sodom und Gomorrha herabregnete.

Kunstgriffe.

Man sieht magere Gänse bisweilen hartherzig mit Nadeln zerstechen, damit sie anschwellen und fett erscheinen, ebenso findet man auch kleine Schriftchen, welche mit unzähligen Phrasen und Faseleien gespickt sind, damit sie das Ansehen eines Werkes bekommen; allein wie krankhafte Anschwellungen keine Fettablagerung, so ist leeres Gewäsch kein kerniger Stoff.

Die Gleichung.

Die Ehe ist eine Gleichung (wenigstens soll die Partie eine gleiche, d. h. passende sein), wenn man nun die beiden Ehehälften mit a und b bezeichnet, so findet man, daß das Produkt der Multiplication von a und b gleich x ist, d. h. Schwangerschaft, nur ist hier x nicht eine unbekannte Größe, sondern ein unbekanntes Kleine, erst nach neun monatlichem Rechnen erfolgt die Auflösung (x = Söhnchen oder Töchterchen). — So wird man Vater, Großvater, ja Urgroßvater; je höher man aber im Range als Vater steigt, desto tiefer sinkt man im Werthe als Mensch so, daß die dritte Generation uns gewöhnlich schon ganz hinfällig und fast auf Null reducirt findet, gleich faulen, dürren Stämmen neben frischen grünen Bäumchen.

Nach einer der Allegorien des Talmuds und, wenn ich nicht irre, auch nach einer sonderbaren Behauptung Descartes, soll der große Engel Gabriel für die kleinen x im Mutterleibe Schule halten (obgleich so mancher Ehemann, besonders bei launischen Schwangerschaften, bisweilen nicht blos keinen Engel, sondern sogar das Gegentheil verspüren). Die im Liquar amnios zappelnden Fötuschen machen nun mit ihren schwachen Beinchen in allen möglichen Wissenschaften Riesenfortschritte, bevor sie jedoch zur Welt kommen, wird ihnen durch ein Schlippchen über die Oberlippe (daher die Vertiefung darin) alles Wissen vor der Nase also weggeschnappt, unstreitig darum, weil sie keine Schulgelder zahlen können und weil dort ebenso wie hier nicht immer Armenscheine gelten — also auch die Himmels-Schuldirection!!

Ueber den Mammon.

Wohl erscheint oft das Leben wie eine Wüste, wo Egoismus, Leidenschaft und Luxus alles Edlere und Bessere austrocknen macht und versengt, und wo der Mammon gleichsam der Wasserschlauch ist, um nicht in dieser Wüste zu verdursten; wer aber wird darum, weil er in der Wüste den hohen Werth des Wassers kennen lernte, dermaßen für Wasser schwärmen, um das ganze Leben hindurch nur mit Wasserpumpen und mit Wassertragen zuzubringen? —

Die Umgebung.

Ein Thor, welcher zum ersten Male in eine Residenzstadt kam, rief staunend aus: „hier sind ja lauter Straßen, Kirchen, Thürme, Paläste, Häuser, Brücken, Gärten und Alleen, wo ist aber die Stadt selbst?“ Auf eine ähnliche Weise möchten auch wir bisweilen ausrufen, wenn wir unsere Umgebung gehörig mit der Diogenes=Laterne beleuchten: „hier sind ja lauter Katholiken, Protestanten, Juden, Edelleute, Beamte, Kaufleute, Handwerker u. s. w., wo aber sind die Menschen selbst?“ — Armes Herz! wie die Taube Noah's schwebst du oft lange spähend und suchend umher, aber vergebens nirgends Etwas worauf du ruhen könntest, noch nirgends ein Oelblättchen — und so kehrst du, jener Taube gleich, müde und erschöpft in die Brust zurück. — Wer weiß, soll es nicht etwa wie untergegangene Thiere, so auch untergegangene Tugenden geben, von welchen letztern man in den verschiedenen Schriften nur die Beschreibungen findet, wie in den verschiedenen Gebirgsformationen die knöchernen Ueberreste und Skelette der fossilen Thiere.

Das Antropometer.

Wie ein wirkliches Alkoholometer, so giebt es ein ideeles Antropometer, um den Menschgehalt der verschiedenen Individuen zu bestimmen. Ganz wie beim erstern, so ist auch beim letztern Hauptsache, die Temperatur zu berücksichtigen, d. h. die Wärmegrade ab= und die Kältegrade zuzurechnen. Indeß,

dieses wird von sehr Wenigen beachtet — daher die Messungen besonders für Personen fremder Nationalitäten und Confessionen meist sehr ungünstig ausfallen.

Die Täuschung.

Die Täuschung, auf welche allein so manche ihre freudigen Hoffnungen gründen, ist gleichsam der Nebel, welchen die wohlwollende Vorsehung bisweilen in der Lebenswüste ebenso vor uns schreiten läßt, wie jenen Nebel in der arabischen Wüste vor den Israeliten. — Wie oft wird man nicht von der Enttäuschung auf die schmerzlichste Weise überrascht? Wie oft müssen wir nicht nach jahrelangen Erfahrungen wehmüthig, gleich jenem Betrunkenen im bekannten Liede ausrufen: „rechter Hand, linker Hand alles vertauscht!“ obschon wir weder betrunken sind, noch ins Wirthshaus zurück können.

Die Vergangenheit.

Oft wenn man in die Vergangenheit zurückschauet, an all die blinkenden Sterne, welche nach und nach aus unserem Lebenshorizonte verschwinden, an all die avortirten und zerstörten Hoffnungen, Ideen, Vorsätzen und Illusionen denkt und all die Lücken betrachtet, welche immer mehr und mehr die Zeit und der Tod in den Kreisen unserer Lieben und Bekannten erzeugt, kömmt uns das Gedächtniß fast wie ein Kirchhof vor, auf welchem so viele theuere Wesen, geliebte Ideale, lang=

genährte Hoffnungen und Illusionen, wie blasse, unversehrte Leichen in gläsernen Särgen ruhen; Särge, durch deren Reihen das arme Herz gleich einem Leidtragenden klagend und trauernd umherirrt. — Doch stille, armes Herz, noch zwei bis drei Jahrzehende und du bist selbst nur ein Theil von einer Leiche, welche wiederum ihrerseits im Gedächtnisse Anderer ein kleines Särglein ausfüllen wird.

Stoicismus.

Warum Viele so manches Unglück geduldig ertragen, und doch bei unbedeutenden Widerwärtigkeiten des Lebens sich kleinmüthig zeigen? weil im erstern Falle häufig blos die Eitelkeit, dem Schicksale zu trotzen, den Muth scheinbar aufrecht erhält, in den letztern Fällen hingegen, welche viel häufiger vorkommen, ein gewisser Grad von Stoicismus erforderlich ist, um die Gemüthsruhe nicht zu verlieren. So kann ein Jäger einem Bären oder einem Wolfe dreist begegnen und doch einem Wespenneste ängstlich aus dem Wege gehen, weil es hier weder Ehre einzulegen, noch Etwas in die Jagdtasche zu stecken giebt.

Julia Pastrana.

In Petersburg 1858.

Moralische Monstra, im Besitze von Millionen, gehören seit lange nicht mehr zu den Seltenheiten, aber ein wirkliches Monstrum und Millionärin ist ein Phänomen, und die sonst

als blind verschrieene Fortuna hat hier eine Wahl getroffen, die auch einer Sehenden Ehre machen würde. Es ist schön von ihr, einem unschuldigen Wesen die Bitternisse der angeborenen Mängel durch materiellen Wohlstand etwas zu versüßen. Indeß sollte sie sich als Mittel dazu nicht so unverschämt unserer Taschen bedienen und nicht drei Rubel für das Entrée (hier in Petersburg für den ersten Platz) zahlen lassen. Ja dieses ist sogar gegen die erste Regel der Mathematik, welche lautet: „ein Theil ist kleiner als ein Ganzes", den ganzen Affen sieht man für ein Paar Gulden, und Julia Pastrana ist doch nur theilweise Affe. —

An die Quacksalber des Fanatismus.

Wohl ist nur die Religion im Besitze jenes merkwürdigen Mercurs, welcher allein die bösen moralischen Krankheiten zu curiren vermag. Was aber kommt es darauf an, ob das Mercurialpräparat in Pillen, in Pulver oder in Mixturform angewendet wird? sind doch die Vehikel (Mico panis, Zucker und Wasser) die doch allein die Form bedingen — ganz indifferent und kann doch nur ein Laie glauben, daß diese Mittel, weil in verschiedener Form, auch wesentlich von einander verschieden sind.

An den Materialismus.

Wie? Das Gehirn des Weisen, das Herz des Menschenfreundes und die Reitze der Schönheit gehen in übelriechende

Schwefelwasserstoff=, Sumpf= und Amoniakgase über, wandeln eine ganze Ewigkeit durch lange Reihen von Pflanzen und Thiere, von Riech=, Schmink= und Farbefläschchen abgelebter koketter Matronen, und dieses soll eine Fortdauer heißen? Warum aber nicht lieber resignirt und muthig in die weichen Arme der Vernichtung sich stürzen und den Gnadenstoß von deiner milden Hand, o erhabene Natur! empfangen, wozu der ewige Kreislauf der armseligen Urstoffe, wozu diese insultirende Begnadigung der Materie, sobald der Geist nicht gerettet werden kann, was soll uns diese Kloaken= und Sumpfgas=Unsterblichkeit? Armer Glaube, welch furchtbare Wolke von ....ismus schwebt über deinem Horizonte! Atheismus, Fanatismus, Egoismus und Materialismus, und doch, man halte dich wofür man wolle, für Wahrheit oder Einbildung, für ein Wiegenlied, die scrophulöse Menschheit in einen beruhigenden Schlaf einzulullen, oder für Hemmkette und Gebiß, von kühner Hand der wilden Menschennatur auferlegt, unter allen Namen und Gestalten sei herzlich willkommen, du einziger Trost aller Unglücklichen und Geißel aller Bösewichter. Tausende Frevler leben in Ueppigkeit und genießen vor unsern Augen die Frucht ihrer Schändlichkeiten, aber eine einzige Erinnerung an dich, und ihr Genuß verwandelt sich in Höllenpein. Tausende wiederum wandeln hier auf einem Dornenpfade, stecken aber getrost ihre Leiden ein als Paradies=Actien, geduldig die Dividende jenseits erwartend — und wer wird nicht mit J. J. Rousseau ausrufen: si je n'avais d'autre preuve de

l'immaterialité de l'âme, que le triomph des méchants et l'oppression du juste en ce monde, cela seul m'empecherait d'en d'outor" — ?

Monitum an die Tageblätter.

Was? Ihr habt bereits lange genug im Kopfe und Herzen euch umhergewälzt, habt lange genug im Kerker des Schreibetisches geschmachtet, und wollt endlich in's Freie, in die große weite Welt! O, wie thöricht und albern! So sehnt sich manch' junges Vögelein nach der freien heitern Luft, kaum aber sind ihm die Flüglein gewachsen, kaum hat es sich freudig in die Höhe geschwungen, und siehe, es ist die Beute eines mächtigen Lämmer= oder Kuttengeiers geworden. — Wie so Viele im Leben, würdet auch ihr euren zu frühen Drang nach Oeffentlichkeit und Freiheit bitter bereuen und vergebens eure jetzige sichere Verborgenheit zurückwünschen. Wie Jemand vom Schachspiele behauptete: es ist zu viel Ernst für Spiel und zu viel Spiel für Ernst, so seid ihr zu ernst für den Romanen= und Novellenfreund und zu seicht für den ernsten Denker. — Ihr bleibet daher hübsch ruhig bei mir und nur einst, wenn ich dahin bin, dann ziehet hin in die weite Welt. Erst meiner Nachkommenschaft möget ihr die hier in Folge geistiger Fermentationen übergelaufenen Ideen und Gefühle treu übergeben. — Diese kleinen Geistesfunken, welche, den elektrischen gleich, jetzt mein ganzes Innere durchzucken, werden dann nur vertrocknete Tinte und vergilbtes Papier vor=

stellen. Hingegen werde ich, der wenig Gekannte, der jetzt aus seinem einsamen Arbeitszimmerchen auf die Thorheiten des Lebens bald hinunterlacht, bald hinunter weint, gleich den Größten und Stolzesten der Erde verweset und von den Würmern (vielleicht die Einzigen, welche gar keinen Religions- und Standesunterschied machen) als gleich guter Fraß befunden worden sein. — Ob ich, der Kurzsichtige, von oben ohne Brille (falls der Brillenschleifer Spinoza mir dort nicht welche borgt) meine Nachkommenschaft werde sehen können, weiß der liebe Himmel. Wohl aber ist möglich, daß ich mich als feiner Staub auf den Gesichtern und Kleidern derselben absetze, und dieses sei dann mein väterlicher Kuß. Wenn nur dieser Staub nicht zu unsanft weggewaschen oder weggebürstet werden würde. Sollte aber auch als Waisen euch Böses widerfahren, so suchet mich wieder drunten auf, ihr findet dann in meinem kahlen, leeren Schädel bequemen Platz. Eure Geburtsstätte möge dann zu eurem Grabe, eure Wiege zu eurem Sarge werden und ihr möget auch da vergehen, wo ihr einst entstanden seid.

Anmerkung. Aus gewissen Gründen ist der in der Vorrede erwähnte Umriß meiner Lebensgeschichte nicht in diesem Werkchen wiedergegeben, wird jedoch als Anhang dazu später erscheinen.

D. V.